12

1275

B.

59

Coburger Landes-Bücherei

Abend-Genossen

vom

Verfasser des Weibes

wie es ist.

Zweytes Bändchen.

Dresden 1804.

in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung.

Coburger Landes-Bücherei

Abend=Genossen.

Zweytes Bändchen.

I.

Vertraute Briefe,

aus dem Jahre 1793.

Nachstehende Briefe, welche vorlängst auf dem Proszenio des Kriegs-Theaters, erbrochen und verstreut, am Wege gefunden wurden, gehörten ohnstreitig in das Felleisen irgend eines Feldpost-Reiters der den leichten, allgegenwärtigen Horden der großen Nazion in die Hand fiel. Die Priester der Klio, Historiographen und Geschichts-Schreiber, werden den reichen Fund zu würdigen und zu benutzen verstehn und dem Herausgeber für die Mittheilung dieses geretteten Schatzes Dank wissen.

No. 1.

Ach, liebes, goldnes Philippinchen, wie hat mir Dein treues Angedenken an's Herz gegriffen. Ja, laß mich nur wieder lebendig heimkommen, so will ich Dir's gewiß vergelten. Und die schönen Fileh-Manschetten die Du unter so viel tausend Thränen gemacht hast, soll mir die Frau Feldwebeln an das andere Hemde nähen, das will ich anziehen sobald es in die Bataille geht und mich dann in Gottes Nahmen todtschiessen lassen. Jetzt

befind' ich mich, Gott sey Dank, noch ganz wohl und die einzige Bekümmerniß meines Herzens ist, daß ich nicht bey Dir bin. Ja, hätt' ich Flügel wie ein Fogel, oder Füsse wie ein Reh, so wollten wir öfters mündlich mit einander sprechen. Wir stehn jetzt an einem gefährlichen Orte, anderthalbe Stunde von Mainz, da schiessen die Franzosen mit glühenden Bomben und feurigen Haubitzen nach uns heraus. Ich bin vorzüglich in der größten Gefahr gewesen, sie haben mich um den Kopf geschossen, daß ich recht eigentlich die Todes Angst ausstand, doch Gott dem Allerhöchsten sey Dank, der uns noch keinem kein Leid zugefügt. Mein englisches Philippinchen, sollt ich Dich in meinem ersten Brief etwa mißfällige Worte geschrieben haben, so vergieb mir, es war die unnütze Schalusie wegen des

Büchsenmachers. Du schreibst mir, daß unser Fahnjunker mit 25 Mann zum Sturm auf Mainz kommandirt worden wäre, da wissen wir hier nichts davon. Glaube nur nicht alles was in Euerer Gegend gelogen wird: wenn sie gleich sprechen, der oder jener ist tod, glaub es nicht, aber bete für mich, denn beten hilft, und halte feste, wie der Baum seine Aeste, wie der Ring seinen Demant, mich und Dich zerreißt Niemand.

P. S. Mein allerliebstes, englisches, göttliches Philippinchen und schönstes Kristelchen, ich wünschte nur einen Tag, nur eine Stunde mit Euch zu sprechen, dann wollten wir uns recht satt plaudern, da wollt ich recht erzählen, wie es mich geht. Durch was für manche schöne Stadt sind wir

nicht gezogen, und durch so vieler Herren Länder. Es ist zum Erstaunen, wie weit der Mensch kommen kann.

No. 2.

Herzlichen Dank, guter Pastor, für die zarte wohlthuende Sorgfalt, mit der Ihr lieber Brief sich über alles was mir zunächst am Herzen liegt, verbreitet. Er ist ein Familien-Gemälde das den Vater und den Gatten rührend anspricht, das mir den heiligen Kreis meiner Haus-Götter und die schauerliche Nacht der Trennung vergegenwärtigt. An meinem Halse hing das theure Weib, die holde Tochter lag zu meinen Füssen und Ihr Jammer weckte den kleinen Moritz der

wie der Genius des häuslichen Glücks zu mir aufsah. Vergebens beschwor ich mein Herz, es erlag unter der Gewalt dieser Eindrücke. Ach „sprach seine Wärterin“ Ach, und der arme Trompeter mit seinen fünf Würmern und der hochschwangern Frau! Diese Bemerkung der Amme — Ihnen gesteh ich es — erhob wie eine Stimme aus den Wolken meinen sinkenden Geist. Ich war ein Glücklicher gegen diesen, der eben recht herzhaft zum Abmarsche blies. Lottchen schrie laut auf, mein Weib sank vergehend auf des Kindes Bett, ich warf noch einen Blick auf die Trostlosen und eilte hinab. Der Mond glänzte wie das Auge der Vorsicht durch die fliehenden Wolken. Lebt wohl! Lebt wohl! riefen tausend Stimmen, und Mädchen und Freunde, Weiber und Kinder umringten die

Schwadron. Der Trompeter hielt neben mir, die Mutter hob ein Kind nach dem andern zu ihm hinauf. Gott sey Euer Vormund! sprach der Gefaßte, und legte die Hand auf seines Weibes Stirn. — Sorgen Sie dafür, guter Pastor, daß meine Frau, an Gottes Statt, diese Vormundschaft übernehme. Meine Reiter nennen mich Vater, dieser Ehren-Nahme macht sie zur Mutter ihrer Verlassenen. — Wir rücken vor, ich muß schließen. Bis in mein Grab etc.

v. Wal...

No. 3.

So speth auf Ew. Hochgebohrn an mich Erlassenes Zu antworthen, werden Dieselben verzeihen; die Grundlage davon ist, so wie ich sehr gewünschet hätte, Denenselben dadurch ein Vergnügen zu erwecken, und Dero Wünschen mit helfen in Erfüllung zu bringen, allein, da noch einige Umstände solches in's Werk zu setzen verzögern, so werde es doch binnen kurzem möglich zu machen suchen. Es erhielt ihn ja zeither so mancher auf bloße Rekommandazion, aus Egard gegen die hohe Familie, oder sonstige Conexionen, was denn ganz billig ist.

Trau es überdem Ew. Hochgebohren völlig zu, daß Dieselben wohl ein mehreres schon längst meritirt hätten, und das etwa noch fehlende bei der nächsten Occasion und Gelegenheit nachholen werden. Der ich mit profunten Respekt gegen Ew. Hochgebohren gnädige und aimable Cousine lebenslang verharre. ꝛc.

No. 4.

(Floß augenscheinlich aus der Feder eines Malkontenten; auch fehlte das erste Blatt.)

unselige, alles zerstörende Folgen der Mißgunst und der Hoffahrt, der kleinlichsten Eitelkeit, und des bittersten Nazional-Hasses, kurz das treffendste Seitenstück zu dem Thurmbau von Babylon, an dessen Wasserflüssen wir, wie die Juden jener Zeit, mit Schmerzen sitzen. Zur Vollendung dieser Uebel trägt denn auch die weite Entfernung von dem eigentlichen Vaterlande, die öffentliche, allgemeine, der sogenannten guten Sache höchst ungünstige Stimmung, tödt-

liche Seuchen, heillose Spitäler und die Herrschaft der niedern Götter, die ihren Jupiter weder fürchten noch lieben, das ihre bey.

Täglich, mein Theuerster, frag ich mich „Zu welchem Zwecke so viel Elend, so viel Mordbrand und Blutvergießen? Sind wir nicht Menschen? Sollte uns nicht das heilige Band der Humanität, von der seither der Mund der Mächtigen und selbst der Fürsten überfloß, endlich ein Mahl über die Ungeheuer der Wüste erheben?"

Sie gestehen, nicht zu begreifen, welche unsichtbare Macht diese mißmuthigen, vom heiligen Heerde weggerissenen, um und für nichts was ihnen theuer wäre, in Noth und Tod geführten Streiter ab=

hält, vor dem goldenen, lockenden Kalbe niederzuknien, das ihre Feinde siegreich, frey und glücklich machte. Nicht, welch ein Talisman die Bedrückten, unter Hunger und Kummer, in der äußersten Lage, an den Ketten des blinden Gehorsams festhält, deren rebellische Glieder sie selbst unweigerlich vertilgen müssen? — Weder die Ehre, glaub ich, noch der Gemeingeist, weder die Macht eines geheiligten Vorurtheils, noch reiner Sinn für Recht und Ordnung. Der Instinkt vielleicht, den, wie ein Denker sagt, die thierische Menge mit der Biene und der Ameise gemein hat; das dunkle, aber bestimmende Gefühl der eisernen Nothwendigkeit, der Zauberspruch geheimer Schicksals-Mächte.

Genug für heute, Freund. Noch immer sind, zu Ihrem Troste sey's ge-

sagt, meine persönlichen Verhältnisse die angenehmsten, und die redliche Erfüllung des hohen göttlichen Berufs erwirbt dem Hirten seiner Heerde Dank und ihren Segen. rc.

No. 5.

Wie es mich geht, liebe Frau Muhme? Herrlich und in Freude, das glauben Sie man nur. Meine Zyther hat goldene Saiten und ein kluges Mädchen verdirbt nicht. Vornehme und Geringe, sie reißen sich um mir, und ich werfe mich denn auch nicht weg. Gestern, Frau Muhme, sind wir zum ersten Mahl wieder gegen den Feind marschirt. Der Auditeur gab mich bey Zeiten einen Wink

und nahm mir mit bey die Bagage. Wir zogen ganz nachdenklich neben den Wagen hin, ich und er und der Herr Feldprediger. Plötzlich stimmte der ein Morgenlied an, ich begleitete die Andacht mit meiner Zyther. Es sey doch Schad' um mich, meint' er dann, und sah mich recht liebevoll und seufzend an. Ich seufzte auch, Frau Muhme und sang in der Angst das Ca ira denn sein Blick drang mir in's Innerste. Jetzt fiel ein Schuß in der Nähe und der Quartier-Meister schrie aus vollem Halse — „Schassehre! Schassehre! Wir sind verlohren! daß Gott erbarm!" Da schrie ich denn auch ein bischen mit, doch zum Glück waren es nur blessirte Gefangene. Schöne, herrliche Leute, das muß ich sagen, und selbst die Gemeinen sprachen französisch. Unser Feldprediger trat zu ihnen, sanft

wie ein Engel tröstete er sie. Segnet die Euch fluchen „dacht ich“ es erbauete mir ordentlich, Frau Muhme, mich war, als wär ich selbst blessirt. Ja, heute roth, morgen tod! heißt es hier, und es ist doch alles ganz eitel. Wer nur im Grabe läge! Glauben Sie mich, es ist mein Ernst, denn vor der alten Jungfer schauert mir, und heyrathen? Lieber Gott! Zum Spielen und Juchheyhen ist unser Eine wohl gut genug, aber da sollte doch die Polizey partunemant ein Machtwort sprechen, und nicht ruhn bis jede von uns ihren Mann hätte. Dann wollt ich man sehn, wer mir den Feldprediger nehmen würde? Nun, Gott befohlen, liebe Frau Muhme. Grüssen Sie den guten Moses Aaron von mir, und den Proviant-Verwalter. Die Ohrringe und den Medalgon werde mit

nächstem einlösen und verbleibe bis dahin. rc.

No. 6.

Freuen Sie sich mit mir, theuere Mutter. Ich habe die Weihe meines Standes nun empfangen, habe dem Feind in's Auge gesehen, habe den lauten Beyfall des Obersten, die Glückwünsche der Kammeraden, das Vertrauen meiner Dragoner an diesem heißen Tage erworben, und stehe unversehrt unter vielen Gefallenen, deren Edelsten wir so eben zur Ruhe begleiteten. Sie werden erschrecken, Mutter, denn Herr von Wal... mein braver Rittmeister ist nicht mehr. Sein Tod war beneidenswerth, und manche Thräne fiel, als wir ihn jetzt begru-

ben, auf den Gefallenen. Des Helden Grab heiligt der Nachruhm, und träfe mich dies Loos, beste Mutter, wie stolz könnten Sie dann auf den Sohn seyn!

Mein lieber Schimmel ist auch kaput. Aber nicht wahr, Sie schicken mir bald wieder ein Röllchen? Ein goldnes, für mein Probestück. O Mutter, heute, mitten unter den Schwertern der Feinde dacht ich an Dich, und an die sanfte Schwester Luise, und jetzt wollen wir auf der Mütter und der Schwestern und der Bräute Wohl, den lieben, vollen Becher leeren. Ach leert' ihn Wal.... mit uns! Der aber wird aus der Lethe schöpfen und unter den Palmen des Friedens ruhn. Ich küsse Ihre wohlthuende Hand. ꝛc.

No. 7.

Nein Mama, ich bleibe nicht eine Stunde länger. Das kann keine Feder beschreiben was wir hier ausstehn. Vorgestern hat es beynahe geschneyt und heute ist wieder eine Hitze daß ich wohl ganz zerlaufen werde, und die Fliegen haben hier Stachel wie unsere Bienen, so, daß man vor dem Geschmeiße weder essen noch schlafen kann, und Schlaf und Essen ist und bleibt denn doch das Beste. Wir haben auch gestern eine Affaire gehabt, ich war aber, Gott sey Dank, nicht dabey, denn ganz plötzlich überfiel mich die Kolik, welche jetzt im Lager herumgeht. Sie wird mich wohl noch hinraf-

fen. Da lag ich nun verlassen da, und hätte gern ein Bischen geruht, aber bey dem Geknalle ließ sich kein Auge schliessen. Dazu kam das Schiessen immer näher, und ich faltete in der Alterazion meine Hände, aber es fiel mir nichts als das Grazias ein. Ist das vernünftig, frag ich Sie, so ohne alle Rücksicht auf die Kranken, in den Tag hinein zu schiessen, und oft vor Tage noch, wenn man im ersten Schlafe liegt. Nein ich hab' es völlig satt, Mama, und man muß mirs auch ansehn, denn der Oberste hat mich selbst krank gemeldet. Reden Sie doch mit der Gräfin, Mama, ob sie mich nicht bey Hof anstellen kann? Als Bettmeister etwa, oder als Küchen-Schreiber, dafür ist sie ja meine Frau Pathe. Desselben gleichen schicken Sie mir mit Nächstem einen Wechsel und Antwort.

Der Schlaf zieht mir die Augen zu, weshalb mit allem Estime verharre. ꝛc.

No. 8.

Ihre Wohlthat, Hochwürdiger Herr, erschien uns wie ein Engel in der Noth, und speiste, tränkte, erquickte meine hungerigen Kinder. Allerdings ist unser Elend ohne Grenzen. Ich stehe, verwaist und geplündert, gelästert und verhöhnt, zwischen der Brandstelle unsers Eigenthums und dem Grabe meines theuern, unvergeßlichen Mannes. Der Haß der Bösen riß den Tugendhaften aus des Weibes Armen, aus dem Kreise seiner Kinder, aus dem Heiligthum des häuslichen Friedens hinweg, um ihn

als einen Feind des Staats, als Haupt des Klubbs, als Jacobiner anzuklagen. Er fiel in des Pöbels Hand, der seine Wuth an ihm erschöpfte, und starb wie ein seliger Märtyrer. Bei allen Qualen seines Todes, und bey der Last meines Elendes schwör ich, daß er schuldlos starb. Aber der Nahme des Redlichen ist gebrantmarkt. Unsere Verwandten, unsere Freunde verleugnen mich; nur der treueste von allen Freunden, nur der ewige, himmlische Vater vernimmt die Klage der Wittwe noch, und den Jammer der Waisen. Ihre Wohlthat, Hochwürdiger Herr, hat diesen Glauben zur innigsten Zuversicht erhoben, und wir loben unter heißen Thränen den Gott, der Sie würdigte, dem göttlichen Mittler gleich, das Werkzeug seiner Erbarmung zu werden. Meine Kinder schlummern, gestärkt,

und erquickt von Ihrer Hand, zu der Mutter Füssen, ich aber, ehrwürdiger Greis, falte meine Hände und bete für Sie, und lege diese Verlassenen an des Vaters Herz und — an das Ihre.

No. 9.

Der Resident sagt mir, Du seyst in Petersburg, und Dein Glück so gut als gemacht. Wohl Dir in diesem Fall; selten genug begünstigt es in der Regel die Guten. Höre jetzt was ich ihm danke, denn nur von mir wird in diesem Briefe — so eigensüchtig das auch scheinen möge — die Rede seyn. Du weißt, wie hold und fromm und liebenswerth Emilie, und wie theuer sie Deinem Freunde war.

Du weißt aber auch, daß der Mangel an Hülfs-Quellen, einem Gespenste gleich, zwischen uns stand, daß ich neben dem Feuer der reinsten Leidenschaft noch die Kraft hatte, einem Engel zu entsagen, den diese Hand nur in die Wüste des Kummers geführt hätte. Dein Beyfall stärkte, tröstete, belohnte mich und ich floh, um durch Zerstreuung zu genesen, der Hauptstadt zu. Ein Auftrag meines Chefs wies mich späterhin an das F — sche Haus. Der reiche Wechsler war verreist, die Tochter empfing mich an seiner Statt. Wie einen Freund empfing sie mich. Ich trat, von ihrer Güte überrascht, von ihrer Schönheit geblendet in das duftende Cabinet, die Flöten-Uhr sang ein Minnelied, der Hörer sang es im Herzen mit, und ihre seelenvollen Augen sprachen den Text aus.

Das Geschäft betraf eine Zahlung, sie führte mich zum Tisch von Rosenholz; ich schüttete das Gold mit leiser Schonung auf die glänzende Fläche, und zählte, und verzählte mich — Lächelnd wies die Geübtere den verlegnen Husaren zurecht und warf die Friedrichsd'or mit Blitzes Schnelle, je zehn und zehn, durch ihre Hand. Daß diese Hand dem Ganzen entsprach, versteht sich von selbst, und ihre Ringe, glaub ich, hätten hingereicht, jenes Gespenst aus Emiliens Kammer zu verbannen.

Noch war nicht alles abgethan, ich mußte ja eine Quittung empfangen. Die Rolle des Spiegelschranks flog zurück, sie schrieb, streute mit Goldsand, reichte sie mir, und bat mich nun recht herzlich, Platz zu nehmen. Wer konnte die

liebliche Bitte zurückweisen? Eine Zeichnung, von welcher mein Eintritt sie aufgestört zu haben schien, nöthigte mir manch schönes Wort über ihre Fähigkeit ab. Luise nahm mein Lob mit edler Einfalt auf und sprach — Wir Mädchen müssen denn doch etwas leisten.

Eine Heilige? „fragt ich“ denn es war die Jungfrau Maria und sie hatt' auf diesem Blatte mehr als einen Zug mit Luisen gemein.

Ja, eine Heilige! „entgegnete sie“ die seligste von allen Dulderinnen.

Wohl ist sie das! „rief ich bewegt“ Im Leben und im Leiden das hohe Vorbild Ihres Geschlechts — Ein Ideal der Weiblichkeit, das Himmels = Kind

erhabner Poesie. Andächtig lauschte Luise, mit sichtbarem Wohlgefallen, dem feurigen Ergusse meiner Rede. Die Hoffnung trat wie ein glänzender Engel auf ihre Stirn, ihre Wange färbte des Glaubens Flamme, die Liebe sprach von ihren Lippen, und beweglicher als die Brust der Heiligen, schwoll ihr Busen unter diesen Gefühlen. Ach, eben fesselt er den fliegenden Blick des Predigers, als die Thüre hinter ihm aufrauscht, und eine häßliche Zwergin ins Zimmer tritt. Der Putz, der Glanz, das Geschmeide welches Luisen verschönt, macht diese nur widriger. Ich spring' erschrokken auf. „Meine Schwester, Herr Baron“ spricht Luise, und wendet sich wieder zu ihrer Zeichnung. Die Zwergin erröthet. Meine Gestalt, mein Dollman, das Geräusch meines Säbels der mir vor

Erschrecken aus der Hand glitt, fesseln ihr schielendes Auge an die Erscheinung; sie heißt mich jetzt im tiefen Baß willkommen, und beschwichtigt den Schooßhund der unter dem prismatischen Arm hervor wie Cerberus an der Höllenpforte kläfft. Ihr erstes Wort ist ein Sarkasm, ihr zweytes die Vergötterung des knurrenden Azurs. Ich stehe erstaunt zwischen den Schwestern, vergleiche die geschwätzige Unholdin mit der verstummten Madonne und beurlaube mich. Luisens Augen geben mir das Geleite, Lea's Schreckgestalt erscheint mir im Traume. Am Morgen lädt mich ihr Bedienter im Nahmen des Himmels und der Hölle zum Abendmahl auf die väterliche Villa ein. Ich sage zu — Lea tritt mir aus dem Pappel-Wald entgegen, ergreift meine Hand, führt mich durch labyrin-

thische Gänge und spricht und fragt, lacht und lästert bunt durch einander. Schweigend folgt der Gast, er sieht und höret nicht, denn nirgends läßt sich die Schwester erblicken. Wir stehn vor dem Salon, ein grämlicher Pantalon sieht durch die Glasthür, ein Engels-Kopf über seine Schulter. Es ist Luise die mich dem Vater vorstellt und dann unter ihre Gespielinnen führt. Die Mädchen erschrecken über den Eintritt des Husaren doch der Wehrwolf wird zum Lamme, das Gespräch nach der kurzen Pause wieder lebhaft, die Gesellschaft laut und froh. Ich sprech in Räthseln, welche Luise schnell errät, spiel im Einverständniß mit der Schlauen, aus der Tasche, sage der Lea wahr, verscheuche so den Dämon der langen Weile, die Wolken von des Vaters Stirn, und werd'

über Tafel der Nachbar seiner schönen Tochter. Er wird von seinem Arzt, jede Dame von ihrem Beystand' unterhalten, mit mir spricht Luise von — Politik. Der noch bevorstehende Krieg giebt den Stoff. Sie beklagt in Veraus seine Opfer, und alle Herzen welche der Befehl zum Aufbruch verwunden wird. Ich gesteh ihr daß es mich schmerze, ganz unbedauert, von keinem Segen begleitet, von keinem Auge beweint, dahin ziehn zu sollen, und beschwöre sie um ein Scherflein ihres Antheils. Luise sagt dem Bittsteller das warme Mitleid der ganzen Mädchen-Welt zu, und lockt mir durch den Zauber traulicher Theilnahme ein Geständniß über meine frühern Verhältnisse, über meine Flucht vor Emilien, und über die Triebfeder der herben Trennung von dem edelsten aller Mädchen ab.

Gerührt von ihrem Mitgefühl, von Lust und Wehmuth aufgeregt, ergreif ich still der neuen Freundin Hand und fühle sanft den kühnen Druck erwiedert. Freund Liber macht indeß die Nachbarinnen froh, von schönen Lippen strömt der Scherz, Luise singt ein süßes Lied. Da schiebt die Lea, still ergrimmt den Stuhl und die Freude verstummt. — Wir sagen uns feyerlich gute Nacht.

Früh genug „gestand ich mir auf dem Heimwege" wird das Opfer der Entsagung vergolten. Es war der Vorsicht Hand, die dich in dies Haus, in dieses Engels Nähe führte, den dir dein Genius gewann. Genug, mein Freund, ich baute ein Feen-Schloß das, ach, am Morgen verschwunden war. Thor, der du bist! sprach ich erwachend zu mir

selbst — Wohin verstiegst Du Dich! — Gefallen wollte sie, wollt' einen Sklaven mehr zu ihren Füssen sehn. Geh, bewahre Dein Herz, und vergiß sie.

Ich verwarf den lieblosen Rath und begegnete ihr auf dem nächsten Balle. Des Balles Königin war Luise. Auf alle Tänze schon versagt, wies sie mich mit schmeichelnden Bitten an ihre häßliche Schwester, und ich gewann es über mich die Unholdin in den Reihen der Grazien zu führen. Meine dankbare Zwergin nannte mich ihren lieben Husaren und lies mich nicht mehr von der Hand. Neid und Selbstsucht, Spott und Inngrimm drängten ihr Herz auf ihre Zunge, ich mußte, fort und fort zu den blauen Lippen herabgebeugt, mein empörtes Ohr den Glossen dieser Hexe weyhn, die

mich mit verletzender Hand immer feuriger drückte, mit dem schielenden Auge immer schmachtender ansah, mir endlich, berauscht von den Freuden der Tafel, gestand, daß sie die Erbin einer halben Million, daß sie die Güte selbst, daß sie nicht abgeneigt sey, der Genius eines jungen, mittellosen Mannes zu werden. Oft sah ich Schmerzens-Sohn aus diesen Flammen meiner Qual zur göttlichen Luise hin, die mir die herbe Pflicht mit holdem Lächeln, und wenn der Tanz sie in meine Nähe führte, mit leisen, wohlthuenden Worten versüßte.

Der Ball war aus; Lea packte sich in ihren Mantel, ich nahm Luisens Tuch aus des Bedienten Hand und schlang es um den blendenden Nacken. Gute Nacht! „sprach sie mit erregendem Zauberton“ ich will's vergelten!

* *

Hörst Du wohl, Freund! sie will's vergelten. Eben tritt der Vater zwischen uns. Er hat gespielt, hat gewonnen, hat getrunken, ist Seelenfroh. Er gedenkt des angenehmen Abends auf der Villa, bittet, ihm bald wieder einen solchen zu schenken lädt mich auf morgen ein. Ich drücke ihn wie ein zärtlicher Sohn an's Herz, führe die Schwester zum Wagen, schließe in dieser Nacht kein Auge, schreibe bis der Abend dämmert an Luisen, zerreiße, zerschneide, vertilge was ich schrieb, schreibe von neuem dasselbe, schleiche mit dem bescheidenen Geständniß in der Hand nach ihrem Hause, unbemerkt in ihr Zimmer und der offene Strickbeutel bietet dem Liebesbrief einen willkommenen Versteck dar. Ihr Mädchen öffnet mir den Saal, ich bin im Eintreten, als eine odemlose

Ordonanz mich zu dem General entbietet. Lea stürzt herbey, muß wissen was es giebt, verwünscht den Feldherrn der mich ihr entreißt und den ich, begraben in Rissen und Papieren, finde.

Wir marschiren! sagt mir dieser und mein Adjutant ist verschickt, haben Sie die Güte bis morgen seine Stelle zu vertreten. Diese Ordres müssen vor Tage noch ausgefertigt und an die Behörde gesandt werden. Ich arbeite bis zum Morgen an seiner Seite, kehre schlaftrunken heim, und finde beim Aufstehn folgendes Billet auf meinem Tische.

„Ja! Ja! ich will die Ihre seyn und selbst mein Vater ist nicht abgeneigt. Morgen erwarten wir Sie.

Sehnsuchtsvoll seh ich dem Manne meines Herzens entgegen.“

L. van der F.

Welch ein Erwachen, welch ein Glück! Mein Zustand liegt außer dem Gefilde der Darstellung. Die Ewigkeit vergeht, der morgende Abend ist da, ich fliege bebend über den Vorsaal, werd' in des Vaters Zimmer geführt, fasse, keines Wortes mächtig, seine Hand und drücke sie an meine Brust.

Herr Baron „sprach der Alte mit dem Gleichmuth eines kalten Geschäfts-Mannes“ Sie wollen also? Auch meine Tochter will! Diese Uebereinkunft soll mich, wie ich hoffe, vor allen künftigen

Vorwürfen sicher stellen; doch darf das Mädchen bis zu meinem Hintritt nur auf die Zinsen des Muttertheils rechnen.

Ich rechne blos auf ihren Segen! erwiederte ich.

Tant mieux! entgegnete der Alte, aber der Krieg ist so gut als erklärt. In wenigen Wochen, in wenigen Tagen vielleicht bricht die Armee auf, und bis dahin muß meine Tochter — sie wünscht es selbst — Ihre Gattin seyn.

Ich bedecke den Vater aller Großmuth mit glühenden Küssen, mit segensvollen Thränen und beschwöre ihn, die Vollendung meines Glücks nach Kräften zu beschleunigen. Noch aber fehlt die königliche Bewilligung. Auch dafür hat das

Vaterherz Rath gewußt. Sein Tisch- und Seelenfreund, der Pater Superior ist erbötig uns in der Stille einzusegnen und die Verbindung bleibt, bis zum Austrag jener Formalität, ein Geheimniß.

Eben tritt der gefällige Seelen-Hirt in das Zimmer. Mein Schwiegervater küßt ihm mit kindlicher Ehrfurcht die Hand, ich Ketzer drücke den allein Seligmachenden mit dem Feuer eines glücklichen Husaren an's Herz, und verbeuge mich schadenfroh gegen Lea, die von dem jungen Handlungs-Gehülfen des Vaters begleitet, heiterer als an dem Verlobungs-Tag ihrer Schwester zu hoffen stand, eintritt.

Der Pater räuspert sich, spricht von dem unverkennbaren Werth irrdischer Gü-

ter, von dem Unwerth körperlicher, zur Sünde lockender Reitze, von Adams Fall, von Noahs Arche, von der Bedeutung des sechsten Gebotes und bittet mich endlich mit der verehrten, zukünftigen Lebens und Leibes-Genossin in seine Nähe zu treten. Ich sehe mich vergebens nach dieser um und springe verblassend zurück, als Lea mit einem herrischen Nun? und dem Gebehrden-Spiel einer Furie zu mir aufschielt.

„Wär's gefällig?" fragt der Superior „Was fehlt Ihnen?" der Vater. Die Braut! „entgegne ich" Luise fehlt! Man steht erstaunt, Lea dreht sich wie ein Derwisch um ihre Achse und stürzt laut schreyend aus dem Zimmer. Luise „spricht der Vater mit ausbrechendem Zorn" ist die Verlobte dieses jungen

Mannes, den ich gestern zum Handlungs-Gefährten erklärte, Sie aber sind ein Undankbarer! Der geistliche Herr sieht unverrückt in die ergriffene Dose, Luisens Bräutigam faßt theilnehmend meine Hand, und schwört, als ich sprachlos davon eile, daß er nicht ich der Mann ihrer freyen Wahl sey.

Noch lag die Quittung über jene Gelder in meiner Brieftasche. Ich verglich, zur Besinnung gekommen, ihre Handschrift mit der des empfangenen Billets. Sie hatten keinen Zug gemein. Also hatte ich, geblendet von Eigenliebe, Luisens Güte für Liebe, ihre freundliche Hinneigung für die Ziehkraft des Verlangens genommen? Also hatte mir Satan, der Schadenfrohe, Lea's Strickbeutel statt des ihren in die Hände gespielt, diese

mein Geständniß in ihm gefunden, und des Erlösers froh, den Vater selbst zu dieser Eile begeistert? Ja, der Wirrwarr lag am Tage, und die Last des Grams und die Qual der Schmach auf meiner Seele.

Ich kehrte jetzt, sobald der General mich entließ, zu dem marschfertigen Regimente zurück. Fernher glänzte mein freundliches Stand-Quartier im Schimmer des Abend-Roths, das die Mähler süßer Erinnerungen und Emiliens Fenster vergoldete. Freyer athmete Dein Freund, denn keine dieser Erinnerungen machte ihn schamroth.

Eine weiße Gestalt wandelte unter den Linden der Vorstadt. Sie ist's. Emilie ist's, eben tritt sie in den Garten

der Tante. Mein Herz vergißt das Gelübde der Entsagung, ich vertraue das Pferd einem müssigen Knaben, und eile der Einsamen nach. Sinnend weilt sie zwischen der Blumenflur, pflückt Rosen, nimmt mich wahr, und verbleicht. Der Ergriffene faßt ihre Hand und bedeckt die zitternde mit heißen Küssen. Weinend umfängt ihn Emilie, doch unter den Thränen lächelt die Holde, und diese Thränen gelten der Freude. Sanft von mir abgewandt, zieht sie einen Brief aus dem Busen „Lies, Wilhelm" flistert Emilie und reicht mir ihn „so eben empfing ich das durch die Post."

Ich küßte den Lebenswarmen. Möchte „sagte der Brief"

Möchte diese Kleinigkeit hinreichen, den Gram eines edeln Mädchens in

Freude, und die Dornen Ihres Kranzes in Myrten zu verwandeln. Das Glück ist die ewige Schuldnerin des Verdienstes, und die Erfüllung der gemeinen Pflicht des Dankes unwerth.

Ich stand versunken in Rührung und Entzücken. Ja, das war die Handschrift Luisens, die ich jedoch — verdamme mich nicht — der forschenden, von Mißtrauen und Zärtlichkeit bestürmten Braut gegen über, verleugnete.

Wisse denn, daß das Geschenk der Fee reich genug war, den Lebensweg des genügsamen Paares zu ebenen; daß es mir wohlthat, aus Luisens Hand den Blüthenkranz der Vergeltung zu empfangen, daß Emilie die Meine ward, und daß ich jetzt, bedeckt mit Wunden

heimkehre, um in dem sichersten aller Heil-
bäder, im Arm der Liebe, an des Wei-
bes treuer Brust zu genesen. ꝛc.

Das

M o d e l l.

1.

Der Forstschreiber, Herr Schnäblein, saß mit der Feder hinter dem Ohre, mit dem Podagra in den Füssen und einem Fluch auf der Zunge vor seinen Rechnungen, als die Hunde des alten Jagdschlosses die tiefe Stille durch ihr gemeinsames, schallendes Gebell' unterbrachen. „Es ist der Postbothe“ sprach Johanne die am Fenster stand, das braune Haar in Flechten schlang und ihr holdes Eben-

bild, im Scheiben-Glase, mit einigem Wohlgefallen betrachtete.

Der Bothe trat in's Zimmer, öffnete hastig das Felleisen und sprach mit unerhörter Schnelligkeit — „Bons Die's mein Herr Forstschreiber, gutes Wohlseyn, Frau Gevatter, unvergleichlicher Diener, Jungfer Schnäblein. Da ist ein schwarz Gesiegelter, aber erschrecken Sie nicht. Herr und Frau Postmeisterin lassen in Voraus ihr Beyleid bezeigen, ich thue desgleichen, bekomme zwey Groschen und empfehle mich bestens.“

Die Mutter reichte ihm verblassend das Geld, die Flechten fielen aus Johannens Händen, der Bothe verschwand, und zu der verblichenen Gattin sprach ihr Schmerzens-Mann — Regine, wa-

rum stehst du so trostlos da? Lebt wohl auf Erden noch ein Mensch dessen Tod uns betrüben oder erfreuen könnte?

Der alte Vetter „meinte Hannchen" der Menschenfeind, der Hof Kommissar werde wohl endlich gestorben seyn.

„Allerdings" erwiederte ihr Vater, lächelte zwischen Wehmuth und Andacht und reichte Reginen das erbrochene Paket. Ein Kaufmann, Herr Millow, der Hauswirth des Verschiedenen zeigte ihm in dem beyliegenden Briefe kürzlich an, daß die Frau Forstschreiberin laut Testamentes zur Universal-Erbin ernannt sey — Die Mutter brach in Thränen aus. Noch im Tode „rief sie" hat der Boshafte meiner gespottet!

Gott vergebe Dir! „sprach ihr Mann" der Selige den Du lästerst war nur ein

Sonderling und für uns hat er gesammelt. Für uns, die er im Leben anfeindete und verschmähte — —

Gesammelt? „fiel Regine ein" hat er nicht Jahr und Tag auf Wechsel fest gesessen und späterhin, wie wir, kaum das tägliche Brod gehabt?

Die englische Geschichte „entgegnete der Forstschreiber" stellt uns eine Menge ähnlicher Beyspiele auf; jetzt aber lies, bevor Du richtest, den Brief zu Ende und die kopeyliche Beyfuge. Das Testament gedenkt eines Wandschrankes dessen Innhalt der Erblasser beyläufig auf mehrere tausend Thaler schätzt, und welcher denn auch, laut des Wirthes Zuschrift, vor allem unter Siegel genommen ward.

Johanne sank begeistert auf ihre Knie, die Mutter sprachlos in den Stuhl zu-

rück. Da sitz ich nun! klagte der Forstschreiber und wies auf das geschwollene Bein. Hilf mir beten! rief Regine und faltete ihre Hände. Hannchen lobte Gott, umarmte die Eltern, eilte jauchzend hinauf, dem Herrn Oberforstmeister das neue Heil zu verkündigen, und beschwor den wohlwollenden Greis um einen Vorschuß zu den Kosten der Reise welche diese Erbschaft nothwendig herbeyführen mußte. Der alte Herr Pathe nahm den wärmsten Theil am Glücke der Dürftigen und zählt' ihr ein Häufchen blinkender Dukaten in die niedliche Hand. Sie küßte unter dankbaren Thränen die seine, flog hinab, und schüttete das Gold in der Mutter Schooß. Regine schalt zuvörderst die Uebereilte, drückt sie dann liebkosend an's Herz, fand das kühne Wagstück zweckvoll und schmeichelte dem

Vater die Erlaubniß ab, ihr Erbtheil an Ort und Stelle in Empfang nehmen zu dürfen.

2.

Als der Forstschreiber am Trauungs-Tage mit seiner Braut aus der Kirche zurückkam, und der Weg sie durch einen ausspringenden Winkel des Waldes führte, welcher dies Jagdschloß rings umgab, vernahm die Braut eines Kindes Gewimmer. Sie kehrte sich betroffen nach der Gegend hin, von der es herscholl, ein weinender, dreyjähriger Knabe lag im Dickicht der Gebüsche. Seine Händchen waren von Dornen zerrissen, er selbst im Zustande der Erschöpfung.

Die gerührte Braut nahm ihn mitleids=voll auf ihren Arm, und bestürmte das Kind mit tausend Fragen, aber es lallte nur unverständliche Worte eines ihr Fremden Idioms und sein Anzug und sei=ne Farbe ließ vermuthen, daß es zu der Zigeuner=Bande die vor wenig Ta=gen diese Gegend durchstreifte, gehören müsse.

Ein Hochzeit=Geschenk! sprach Re=gine zu dem Bräutigam. Allerdings! „entgegnete dieser" der Herr hat's gege=ben! Und die fromme Braut eilte nun um ein's so froh mit der Gabe des Höch=sten an ihrer Brust dem Schlosse zu. Das erquickte Kind schlief bis zum Morgen, und streckte nun mit einem himmlischen Lächeln seine wunden Arme nach der jun=gen Frau aus, die ihm Gott zum Engel

gesandt hatte. Sie blieb sein Engel, und Jahannes war jetzt ein blühender Jüngling, Reginens Herzblatt, des Alten Stolz, Hannchens Vertrauter und der Liebling des Predigers der ihn zum Menschen und nebenher auch zum trefflichen Landwirth gebildet hatte.

3.

Wenn Du denn reisen willst „sprach der Forstschreiber“ so nimm auch das Mädchen mit und Dein Hännschen. Noch haben beyde die Hauptstadt nicht gesehn und mich kann indeß die alte Kathrine verpflegen. Eben trat Johannes, durch Hannchen von dem Glücksfall unterrichtet, in das Zimmer. Auf seinen Wan-

gen glühte die Theilnahme, er flog in die offenen Arme der treuen Pflegemutter. Sie weinte wieder und sprach „Du gutes Herz! Heute hat unser Herr-Gott das Kostgeld für Dich bezahlt.“

„Wir sollen mit reisen, Väterchen?“ rief Johanne, bedeckte den Alten mit Küssen, und stieß ihn im Ausbruch ihrer Dankbarkeit an den schadhaften Fuß; er aber verbiß den Schmerz, winkte dem Pflegesohn, wiederhohlte die Erlaubniß zu der Reise und gab ihnen einige Verhaltungs-Regeln. Die Kinder nickten andächtig bey jedem Worte das er sprach, doch ihr Ohr vernahm die Rede nicht, denn der entzückende Gedanke an die Wunder der Hauptstadt, an die Freuden der Reise, an die Schätze der Erbschaft betäubten sie ganz, und Hänns-

chen eilte, als der Vater von Glückwün=schenden Haus=Genossen unterbrochen ward, in die Stadt, den Postwagen für die folgende Nacht in Beschlag zu neh=men. Er hielt am Abend vor dem Schlosse, eine ehrbare Matrone grüßte die Aufsteigenden, und freute sich einer so gewählten als willkommenen Gesell=schaft; die Mutter that ihrerseits dassel=be, und setzte sich an die Seite der ge=sprächigen Dame. Ihre Kinder fanden auf dem hintern Sitze Platz.

Noch rollte der Wagen im Dorfe hin als die Fremde bereits wußte welches Alters und Standes ihre Gefährtin sey, wohin sie gedenke, und welch ein unver=hoffter Segen die Familie Schnäblein zu dieser Reise veranlasse. Diese erfuhr dagegen daß ihr die Ehre ward, neben

einer Frau von Merleton zu sitzen, welche ihr ganzes, bisheriges Leben der Erziehung und Ausbildung junger Frauenzimmer gewidmet, und in diesem Fache, unter Gottes Beystand, Wunder gethan zu haben versicherte. Gräfinnen, Gesandtinnen, berühmte Dichterinnen waren, im Gefolge dieser Eröffnung, nur durch sie, die Abgötter ihrer Männer oder des Publikums worden; blut arme, reitzlose Kreaturen dankten theils der Bildung die sie von ihr empfingen, theils ihrem Einfluß reiche Männer oder andre willkommene Versorgungen. Eben jetzt wollte sie einem pommerschen Grafen seine Braut zugeführt, und zur Besetzung dieser erledigten Stelle unter zehn ihr desfalls anliegenden Subjekten die Auswahl haben.

Frau Schnäblein gestand der verehrungswürdigen Nachbarin daß es von jeher ihr innigster und täglicher Wunsch gewesen sey, auch dieses, ihr von Gott bescheerte Kleinod mit einer standesmäßigen Erziehung auszustatten, daß die leidige Armuth diesen Wunsch nie zur That habe reifen lassen, und daß sie jetzt, wo ihr endlich die Flügel zu wachsen begönnen, das Versäumte nachzuhohlen bedacht seyn werde.

Die Erzieherin warf einen Blick auf Johannen zurück, welcher von dem Lichte des Vollmonds beleuchtet, der mütterlichen Rede lauschte und sprach mit halber Stimme — Ein allerliebstes Kind, ich wünsche Ihnen Glück zu dieser Tochter. Ihre Bildung ist zart und edel, und wie die Bildung so das Herz — hab ich nicht recht, ma chere?

Zuversichtlich! „entgegnete Frau Schnäblein" zart und rein ist ihr Gemüth das muß ich ihr, selbst als die leibliche Mutter, nachrühmen.

Hörst Du wohl? flisterte Johanne dem Nachbar zu.

Und solche Mädchen „fiel die Erzieherin ein" machen sich nachgerade rar. Ach, Sie glauben nicht, Gute, wie verdorben die jüngste Generazion unserer weiblichen Jeunesse ist.

Leider, Gott erbarm es! „rief die Forstschreiberin mit einem Seufzer, sah dann mit einem Ich danke Dir Gott! auf ihre eigene Jeunesse zurück, und sprach ganz kleinmüthig zu der Nachbarin" Fast dürft ich mich versucht füh-

len eine Bitte zu wagen. Wir sind steinfremd in der Hauptstadt: vier Wochen unter Ihren Augen würden hinreichen mein Hannchen zu einem Muster zu machen, denn sie hat schöne Anlagen, und würde Ihnen alles an den Augen absehn. Ich aber bliebe diese Zeit über in Ihrer Nähe, und fände mich dann nach Kräften ab.

Sie verlangen da fast das Ohnmögliche „erwiederte Frau von Merleton" doch fühl ich selbst daß Ihnen das Mädchen bey dem Betrieb Ihrer dortigen Geschäfte zur Last fallen würde —

Ach allerdings! „entgegnete die Forstschreiberin „Straßen auf, Straßen ab, zu Pontio und Pilato werd ich gehen, und das Mädchen halbe Tage lang sich selbst überlassen müssen —

Sich selbst? „rief Häunschen aus dem Hintergrunde“ Ich bleibe ja bey ihr! Dazu „fuhr die Mutter fort“ sind dort alle Gassen, alle Häuser und Häuschen mit losen Vögeln und Ehrendieben angefüllt, das Mädchen aber die Einfalt selbst. Sie würde den bösen Geistern nur in das heuchlerische Antlitz sehn und das Horn auf ihrem Haupt nicht bemerken.

Hannchen stieß ihren Gefährten an und fuhr mit prüfender Hand über seine lockige Stirn, Frau von Merleton aber seufzte laut und sprach — „Sie haben völlig Recht, gute Schnäblein, unsere Mädchen sind alle viel zu treuherzig und zu leichtgläubig, und was das schlimmste ist, auch zu gefallsüchtig. Da lob ich uns. Wir waren schlauer und blöder und spröd dazu.“

Ach, gnädige Frau „bemerkte Johanne“ ich für mein Theil bin blöd' und spröd' und argloser als selbst der Mutter lieb ist —

Wahrhaftig? „fiel die Erzieherin ein“ und so liebenswerth dazu daß man Ihnen den erbetenen Schutz mit gutem Gewissen nicht versagen kann — Eh bien, ich nehme Sie für die Zeit Ihres dortigen Sejours in den meinen.

„Nun, so küsse die Hand!“ rief Mutter Regine triumphirend der Tochter zu und führte selbst die ergriffene dem rosigen Mädchen-Mund entgegen. Frau von Merleton empfing die Huldigung mit der Würde der Majestät die ihr beywohnte und leise sprach Johanne zu dem Vertrauten „Mache doch daß sie Dich auch

mit in Schutz nimmt!" Hännschen aber drückte schmollend die Augen zu und stellte sich schlafend; da sah sie traurig und verstimmt in ihren lieblichen Busen nieder.

4.

Frau Schnäblein erwachte jetzt aus tiefem Schlaf zu neuer Freude; sah im Geiste den Wandschrank offen und altes Silber, neue Species, köstliches Geschmeide und Goldeswerthe Papiere bunt durch einander aufgehäuft. Auch ihre theuere Gönnerin erwachte, sah sich um, sah des schlummernden Jünglings Haupt auf der Brust der träumenden Halbschwester ruhn und nahm ein Aergerniß an der

Gruppe. Die Forstschreiberin entschuldigte die Lage ihrer unschuldigen Kinder, bemerkte daß sie im Gefolge der Erbschaft wohl einst noch inniger vereint werden dürften, und weckte mit leiser Berührung die Schläfer.

Sie öffneten die glänzenden Augen und glaubten zu träumen, denn die Hauptstadt lag, vom Lichte der Mittags-Sonne beleuchtet, in unübersehbarer Ausdehnung zu ihren Füssen, ein leises O! flog in demselben Moment über die Lippen der Erstaunten, und Frau von Merleton zeigte mit dem hagern Finger nach jedem bemerkenswerthen Punkte hin. Dort „sprach sie" funkelt die Kuppel des Schlosses, in dem mein sehr werther Gönner, der Oberhofmeister wohnt. Regine verneigte sich. Und das lange,

weiße Gebäude daneben ist meine Behausung. Ein wahrer Pallast! entgegnete die Mutter, ach, wie wird sich mein armes Hannchen in dem Glanze dieser Herrlichkeit ausnehmen?

Der Landes-Herr! „rief Frau von Merleton" Er fährt auf die Jagd — Sehen Sie, da rollt er heran. Die Farbe des Entsetzens, der Ausdruck der allertiefsten, in Staub und Asche versinkenden Demuth trat jetzt in das Antlitz der Forstschreiberin. Sie ließ ihr eben ausgepacktes Frühstück vom Schooße fallen, verbarg, von dem schnellen Fluge des Halbgottes übereilt, das Weinfläschchen in ihrem Busen, bedeckte den langen, unversteckbaren Hals dieser Flasche theils mit der Spitze des Kinns, theils mit den Falten der Unterkehle, und machte nun,

mit einem Fuß auf dem Hühnchen, mit dem andern auf der Hauben-Schachtel stehend, den allertiefsten Reverenz ihres Lebens.

Der Landes-Herr nahm die Adorazion der Schwankenden, ihre Zerknirschung und den Hals der Flasche wahr, und biß in die Lippen, erblickte jetzt Johannen, die wie Malhissons Beterin zu ihm aufsah, und grüßte huldreich die Vestale. Ihm folgten Bataillone welche zum Exerzieren ausrückten und Lottchens Sehkraft von neuem in Thätigkeit setzten, den Truppen ein Leichenzug der die Mutter zu frommen Glossen über die Vergänglichkeit, und nebenher zum Erstaunen über das reiche Behänge des Sarges veranlaßte, diesem endlich ein Phäton, dessen schnaubende Rosse eine

reitzende Amazone lenkte. Regine starrte die Erscheinung an, fragte nach dem Nahmen der unvergleichlichen Dame, hörte mit Erröthen, daß es die Beyschläferin des Erbprinzen sey, kehrte sich zu Johannen, und sprach — Kind, denk um Gottes Willen, eine Matresse!

Es ist schrecklich! erwiederte diese, sah ihr unverrückt nach und die gereitzte Phantasie führte ein Chor glühender, üppiger, anziehender Bilder an dem Auge ihres Innern vorüber.

„Hier wohn ich!" sprach Frau von Merleton und ließ halten. „Ah, die ma Bonne!" riefen Silber-Stimmen, und aus jedem Fenster sah und nickte ein Mädchenkopf.

„Nun, so lassen Sie sich denn mein Kind empfohlen seyn!“ bat die Mutter, und half Johannen von dem Wagen herab „Morgen hab ich selbst die Ehre Ihnen meinen schuldigen Respekt zu bezeigen.“ Wehmüthig reichte Hannchen dem verstummten Freunde die Hand. Es war die erste Trennung ihres Lebens. Thränen stürzten aus des Mädchens Augen, und der Wagen flog mit ihm davon.

5.

Der Hauswirth des Erblassers, Herr Millow, war ausgegangen. Seine Gattin, ein blondes, schmachtendes, holdseliges Wesen sah den jungen Mann mit großen Augen an, führte die Gäste in das geschmackvolle Besuch-Zimmer, bat, es sich da bis zu der Rückkunft ihres Mannes gefallen zu lassen und verschwand. Frau Regine nahm erwartungsvoll zunächst der Thüre Platz, bewunderte den Faltenwurf der Vorhänge, die Pracht der Geräthschaften, die Feinheit der Stuhlkappen, das Spiegel-Glas der Alkofen-Thür und kam von dieser zu der Thüre des Wandschrankes,

und auf Gottes wohlthätige Fügung zurück; Johannes aber, dem allgemach die Zeit lang zu werden begann, erbat sich die Erlaubniß, ein wenig über den Markt an welchen das Haus stieß, spazieren, und den vergoldeten Springbrunnen dort an der Ecke, und die steinerne Najade, deren Urne ihn mit Wasser versah, in Augenschein nehmen zu dürfen.

Steinerne Jungfern magst Du allenfalls wohl betrachten „entgegnete Regine" aber mein Sirach sagt

„Gaffe nicht in der Stadt hin und wieder und laufe nicht durch alle Winkel.

„Wende Dein Angesicht von schönen Frauen und siehe nicht nach der Gestalt anderer Weiber —

„Denn schöne Weiber haben manchen bethört, und böse Lust entbrennt davon wie ein Feuer.

Sorgen Sie nicht „entgegnete er" Hannchen ist viel schöner als alle und die hab ich doch von Jugend auf angesehn, und nicht einen Funken solcher Lust in mir gespürt.

Geh nur, Du Schalk! „entgegnete Frau Regine" und wenn Du die heidnische Nixe besehen hast, so kehre zurück.

6.

Johannes traf im Vorsaal auf die schöne Frau Millow und vergessen war der Mutter Warnung und Sirachs Rath. Sie neigte sich leicht, und erröthete, er faßte feurig ihre Hand, fühlte seine Wangen glühn und sprach — O, wie schön sind die Damen der Hauptstadt —

Die Söhne des Hayns sind es nicht minder — entgegnete sie und warf einen Blick auf den Jüngling der das süße Geständniß bestätigte. Die trauliche Hinneigung der Huldin gab ihm Muth und manche wohlthuende Wechsel-Rede folgte dieser. Noch hielt er die Hand der

jungen Fee, und immer fühlbarer, immer erregender ward der magnetische Strom der aus ihr in sein Herz glitt und alle Nerven schwellen machte. Jetzt zog er die schöne Hand an seine Lippen, wohlwollend drückte sie Frau Millow in des Jünglings rosigen Mund und sah nun über das Geländer hinab, dem Scheidenden nach.

7.

Endlich kam ihr Gatte zurück, vernahm wer ihn erwarte, und überraschte die Mutter in ihrer Andacht. Tief wie vor Gott und dem Landes-Vater beugte sie sich vor dem Steinreichen Großhändler und die fromme Einfalt die aus Reginens Zügen sprach, empfohl ihm, noch ehe sie den Mund zur Bewillkommung öffnete, die Matrone.

Ohnfehlbar „hub er nach den ersten Begrüssungen an" dank ich diesen Zuspruch dem letzten Willen Ihres verewigten Vetters, und wenn seine Originalität nicht unter die anziehenden gehörte,

so versöhnt mich doch die Bestimmung welche er, Kraft des übersandten Testaments, seinen heimlichen Ersparnissen gab, mit dem Seltsamen, bey dem ich wohl eher alles als Geld, und Geldes Werth gesucht hätte.

Sie freute sich der gütigen Theilnahme, erzählte in der Kürze seinen Lebenslauf, und jede Beziehung in der sie von Kindes Beinen an mit ihm gestanden hatte; Herr Millow hörte geduldig zu, erbot sich jetzt sie in des Vetters Stübchen zu begleiten, und gab der still Entzückten den Arm. Frau Schnäblein macht' es sich zur Sünde ihn bemühen zu müssen, sprach auf jedem Treppen-Absatz von der überschwenglichen Gnade des Höchsten, von der Entsagungs-Kraft des lieben Seligen und sammelte auf der sech-

sten und letzten Stiege, erschöpft den letzten Odem. Die Gerichts-Personen, Greise und Hektiker, nahmen keuchend Schloß und Siegel ab, und wurden mit milder Hand bedankt.

Frau Regine übersah den Schmutz der die Dielen und die Fenster bedeckte, und hüpfte, trotz ihrer Erschöpfung einem Mädchen gleich, zu dem empfohlnen Wandschrank hin. Drey Schlösser bewahrten das Heiligthum, sie sprangen, wie der Tugend Siegel unter der Sehnsucht Hand, und die mistische Pforte flog auf.

Bescheiden schlich sich Millow fort. Die Erbin vermißte den Gehenden nicht, denn ein Paket Dokumente fiel eben jetzt in ihre Hand. Doch waren das, beym

Lichte betrachtet, nur eingelöste Wechsel und Quittungen für bezahlte Schulden. Hinter ihnen standen drey versprechende Kästchen. Regine öffnete das nächste. Komm „sagte ein biblischer Spruch der, auf Velin-Papier geschrieben, den Inhalt verbarg" Komm, zehre von meinem Brot und trinke des Weins den ich schenke. Nur altes Gerille, zerbrochne Schnallen und Schrauben und Schellen klimperten unter ihm.

Verblassend warf sie den Deckel des zweyten zurück und las: Nehmet an meine Zucht, lieber denn Silber und die Lehre achtet höher denn köstlich Gold. Denkzettel und Sittensprüche dienten dieser Weisung zur Unterlage.

Auch gut! rief die Erbin, und schöpfte von neuem Hoffnung, denn augenscheinlich war ja das köstliche Gold in diesem dritten und schwersten, stark mit Messing beschlagnen Schatzkästlein aufbewahrt. — Wieder ein Zettel! Darum siehe zu „sagte dieser" daß Dich Deine Einfältigkeit nicht betriege! Das Kofferchen entfiel ihrer Hand und altes, verrufenes Kupfergeld rollte statt der Pistolen mit dumpfem Gepolter über die Stube.

8.

Ihr Hännschen stand indeß betrachtend am Markt, vor der Nixe, und sprach, von regem Zartgefühl ergriffen, zu sich selbst „Die gute Mutter! Das steinerne Weib, meinte sie, dürf' ich immerhin anschauen, und doch würd' ich das keinem rathen der seinen Weg, wie ich, unsträflich wandeln möchte. Es ist zuchtlos, die Geheimnisse der Schönheit auf offenem Markt ausgestellt, den Kindern und Unmündigen zu verrathen, und des Jünglings schlummernde Phantasie zu entzünden. So ohngefähr mag Herrn Millows schöne Frau im Bade lauschen, so selbstgefällig Hannchen in der Einsam-

keit auf die holden Zeugen ihrer Bestimmung herabsehn. Fürwahr, das Bild lobt seinen Bildner — Es ist geglückt!"

Nicht sonderlich! entgegnete der Tituskopf, welcher im Vorbeygehn den Schluß des Selbstgesprächs vernahm. Johannes sah ihn an, dieser lüftete den Huth, und sprach — Wie kann dies Monstrum dem Kunstsinn genug thun? Hännschen zuckte erröthend die Achseln, der Mahler aber erhob seinen Knotenstock, zeigte nach der Najade hin und rief — Ist das wohl ein weibliches Knie?

Gott weiß es „entgegnete des Forstschreibers Pflegesohn" ich für mein Theil habe noch keines gesehn.

Nicht? Sie scherzen wohl? — Am Kunstwerk doch?

Dies ist das erste das mir aufstieß.

So kommen Sie. Ich will Sie vor ein Urbild führen. Dorthin in das Heiligthum. Johannes folgte wißbegierig dem Künstler zu dem Antiken-Saal, der aber war zum Unglück schon verschlossen, und Hännschen konnte nur durch eine Spalte der Thüre die Götter-Gebilde der Vorwelt bestaunen. Der Mahler erschöpfte sich in ihrem Lobe. Johannes hörte zu, starrte bis zum Abend diesen Amor, diese Psyche, diesen Herkules an, doch ließen sie ihn kalt. Geweihte nur „sprach endlich sein Begleiter" entzückt das Ideal, den Layen die üppige, gemeine, regellose Form der überhäuften Bildnerin. Selten genug glückt ihr ein Kunstwerk, doch will ich Ihnen jetzt ein Modell zeigen, nach dem ich arbeite, und

das mir genug thut. „Zwar dämmerte es schon, aber Johannes ging ganz unbedenklich mit und sprach“ Ein Laye bin ich wohl, doch regt sich oft in meiner Brust manch inniges, seltsames Gefühl, für das ich keinen Nahmen weiß — eine Sehnsucht nach dem Unendlichen, nach dem Vollendeten und Göttlichen, und der heiße Drang es auszusprechen. Doch Künstler nur und Dichter vermögen das, denn schnell entflieht mir die schöne Wallung, und nur die Wehmuth bleibt zurück.

O, halten Sie den Engel fest.

Ich Ungeschickter! Könnt ich das! Zwar werden dann meine Gedanken zu Liedern, doch sie verhallen in dieser Brust, und nirgends findet sich das poetische Wort, das darzustellen was ich fühle.

Weil ihre Psyche noch den Amor flieht. Vielleicht entbindet die gürtellose Charis vor die wir eben treten werden, den Funken.

Der Künstler stand jetzt an einem geschmackvollen Hause still, und zog drey Mahl die Schelle der verschlossenen Thür; sie öffnete sich von unsichtbarer Hand regiert, und flog hinter den Eintretenden rasch wieder zu. Sein Führer geleitete den Jüngling durch die düstere Vorhalle, verließ ihn da, kam bald darauf zurück und sprach „Alles ist bereit mein Herr; Sie sind ein Fremdling, sind ein sittlich guter Mensch, drumm seys gewagt. Doch rechne ich fest auf Ihre Bescheidenheit.“

Johannes wollte antworten als dieser ein glänzendes Kabinet vor ihm auf-

that und den Betroffenen an die Staffeley hindrängte. Der Jüngling schlug die Augen auf, und sprang bestürzt zurück, denn hart hinter dieser stand eine weibliche, vollendete Gestalt bewegungslos. Nur ihr Gesicht war dicht verschleyert.

Venus Anadyomene! „sprach der Mahler und zeigte begeistert auf sein Gemählde" Sehn Sie da die holde Göttin — eben gebahr das Meer die Himmlische, und

Als sie hold in sich gebogen
Auf der Perlen-Muschel stand,
Wiegten sie entzückte Wogen
An des Ufers Blumen-Rand.

Versunken in das Anschaun des Modells hatte Johannes kein Auge für die

matte Kopie. Lange noch sprach der Mahler unvernommene Worte der Weihe, und verließ ihn nun für einen Augenblick. Der Einsame wagte sich näher. Er mußte das Gesicht dieser Göttin sehn die er noch immer für eine leblose hielt, warf, entzügelt von dem glühenden Bilde, den Schleyer zurück, und Millows schöne Gattin sprang mit lautem Angst-Geschrey hinter die bergende Gardine des Fensters.

Ists möglich? „rief der Erstarrte" Was haben Sie gethan „schrie der hereinstürzende Künstler, der ihn jetzt unsanft beym Arm ergriff, und in die Vorhalle zurückwarf."

Johannes eilte besinnungslos durch eine Reihe dunkler Zimmer fort; ein be-

leuchteter Saal erhellte den Hintergrund. „Bin ich bezaubert!“ rief er, als sein rollendes Auge hier die heutige Reise-Gefährtin am Kredenz-Tische sitzen, einige Paare um sie her walzen sah, und Johannen am Arm des wildesten dieser Faunen im Fluge des Wirbeltanzes erblickte.

9.

Frau Schnäblein stand noch vor dem Schranke als Herr Millow, dem ihr langes Aussenbleiben bedenklich ward, in das Wohnstübchen trat, und sich nach ihren fernern Befehlen erkundigte. Sie wies mit bebender Hand auf die biblischen Sprüche, auf die Kupfer-Kreuzer

und das alte Eisen der Erbschaft, und stammelte, kaum vernehmbar

Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüther!

Millow sah seine traurige Ahnung bestätigt, sann auf Trostgründe für die hart Getäuschte, half vor allem den boshaften Vetter verwünschen, und sprach mit Wärme von dem Schatz, den sie, wie er höre, in einer liebenswürdigen und wohlgerathenen Tochter besitze. Die Mutter rang jetzt plötzlich ihre Hände, weinte laut, klagte sich der Uebereilung an, diese Tochter, im gewissen Glauben an das Erbtheil, der Vorsteherin einer kostspieligen Erziehungs-Anstalt überlassen zu haben, und beschwor ihn, zu

Ersparung neuer, überschwenglicher Ausgaben, das Mädchen noch vor Nacht in die Arme ihrer Trost- und Hülflosen Mutter zurück zu bringen. Herr Millow aber rang jetzt auch die Hände, als die Mutter ihm, der nie von einer Frau von Merleton gehört hatte, die Gegend, die Straße, das Haus und endlich die Erzieherin selbst beschrieb, denn aus der Beschreibung ging für ihn die Gewißheit hervor, daß sich das Mädchen in den Händen einer abgefeimten, von hoher Hand geschützten Kupplerin befinde, deren heillose Anstalt unter dem Nahmen der Mädchen-Schule bekannt war.

10.

Hannchen hatte indeß den versteinerten Johannes erblickt. Sie entrann ihrem stürmischen Tänzer, flog an seinen Hals, und hieß ihn, berauscht von dem Zauber der neuen Erscheinungen, vo'n dem Punsch und dem Walzer entzügelt, mit Jauchzen willkommen. Sieh „rief die Glückliche" wie die ma Bonne meinen Eintritt feyert. Du kannst nicht glauben wie gut sie mir ist und wie schnell sich hier alles begreift. Kaum bin ich vier Stunden hier, und schon lernte ich ländern. Mir ist ganz drehend, Hännschen, halte mich nur — Ich habe Schokolate getrunken, o die war köstlich, und dann

Punsch — Den hätt ich dem Vater gegönnt, die ma Bonne drang mir ihn selbst auf. Ein Mädchen „sagte sie" müsse sich an alles gewöhnen, alles geniessen, doch alles mit Maße; nur die Mäßigung führe zum Glücke.

Frau von Merleton machte jetzt einen langen Hals, denn des Jünglings hohe Gestalt sprang wie die Erscheinung eines Gerichts-Engels, aus den Wolken des Puhsch-Dampfs und des Ball-Staubes in ihr Auge. Erschrocken sprang sie auf, ward aber auf dem halben Wege von der Bedientin abgerufen.

Vergebens hatte der unvorsichtige Künstler sein göttliches Modell zu beruhigen, und zu versöhnen gestrebt. Sie warf sich schluchzend in die seidnen Ge-

wänder, befahl dem leidigen Tröster die Hausthür zu öffnen und wollte eben hindurch huschen als Millow begleitet von einem Polizey-Beamten vorfuhr und aus dem Wagen sprang. Die Fackel des Bedienten warf ihr volles Licht auf das Antlitz der neuen Anadyomene, die sich jetzt, statt dem Meere zu entschweben, viel lieber in den tiefsten seiner Strudel gestürzt hätte. Zwar zog sie den Mantel vor's Gesicht, aber Millow hatte die Züge des treulosen Weibes bereits erkannt und zum Ueberfluß eilte ihr eben sein Hausfreund und Schützling, der Mahler, mit dem vergessenen Schleyer nach. Sie sank vernichtet in den Arm des Aesthetikers, der sie mit seinem Körper und seinem Knotenstocke vor der muthmaßlichen Rache des betrogenen Gatten zu schützen bereit schien aber ein Blick des verrathenen

Freundes reichte hin ihn zu entwaffnen und mit schwankender Stimme sagte Millow — „Elise! ich entriß Dich dem Untergang, und that Deinem Verderber wohl — Dies Bewußtseyn sey Dein Fluch und seine Strafe! Eben schlich Frau von Merleton herbey, sah das geisterbleiche Modell in des Mahlers Arm, sah Millows Schreckgestalt, die Uniform der Polizey und sammelte Rechtfertigungen, die der Beamte mit einem schmerzhaften Griff in ihre Achsel beantwortete. Jetzt stürzte das schluchzende Hannchen an Hännschens Arm nach der Thüre. Jener vertrat ihm den Weg und der Wortwechsel des Chors ward immer vernehmlicher. Venus flehte um Erbarmen, der Mahler entschuldigte sich in pathetischen Phrasen mit dem glühenden Kunsttrieb welchen Johannes unter Schelten und

Toben in die Hölle wünschte, der Polizey=Geist fluchte, laut jammerte Frau Merleton und Herr Millow schied, dem Todtenrichter gleich, die Erwählten von den Verworfenen und führte Johannen zu seinem Wagen. Elise schwankte am Arm des Mahlers dem Entfliegenden nach. O, zittre nicht „sprach er mit Schillers Freygeist."

Du hast als Sünderin geschworen,
Ein Meineid war der Reue fromme Pflicht!
Dein Herz war mein, das Du vor dem Altar verlohren,
Mit Menschen-Freuden spielt der Himmel nicht.

Frau Millow aber hatte jetzt keinen Sinn für den Zauber der Poesie und verschmähte solchen Trost. Sie kannte die

Gewalt ihrer Anmuth, die Macht ihrer Thränen, die Magie ihrer Silber-Stimme, den sichern Erfolg ihrer hohen Fähigkeit in tragischen Rollen und das weiche Herz des gutmüthigen Gatten zu genau, um jetzt schon alles aufzugeben, nannte den Tröster einen Herzlosen, einen Wahnsinnigen, einen Selbstsüchtigen, der, um mit Weibergunst zu prahlen, ihr Glück und ihre Ehre aufs Spiel gesetzt, der selbst den Zeugen ihrer Schmach ins Kabinet gedrängt, und dann die Hülflose treulos preisgegeben habe.

Der Mahler sah im Geist die geschwungene Geisel der Furie, sie aber zog mit Heftigkeit die Schelle an ihrer Thür, schalt, als diese nur an taube Ohren schlug, im Tone der zürnenden Haus-

frau, und begleitete endlich, erbitterter als betrübt den still ergrimmten Buhlen in seinen Olympus.

Johanne lag jetzt, tief in Schmerz versunken, an dem Herzen ihrer trostlosen Mutter, Johannes rang die Hände, Frau Schnäblein beschwor den Tod, sie zu erlösen, Herr Millow aber sprach — Was klagt, was jammert ihr? Euch wehte nur ein Herbstwind an, doch mich warf ein Orkan zu Boden. Diese Thränen trocknet die Hand der Liebe, der Engel der Hoffnung, ich stehe ungeliebt, verlacht und hoffnungslos allein!

11.

Als Hännschen mit dem anbrechenden Tage in die Kammer der erkrankten Mutter trat, war diese eben unter dem sanften Zuspruch und dem frommen Gebete der Tochter eingeschlummert. Er neigte sich lauschend zu ihr herab, warf einen Blick auf seine Halbschwester, winkte ihr, ihm in das anstoßende Kabinet zu folgen, und fragte mit Wehmuth im Blick und Ton — Wie ist Dir denn?

Johanne brach in Thränen aus, hing sich schluchzend an seinen Hals, und erwiederte, kaum vernehmbar — Ach, meine Brust — Mein Kopf — Mein Herz!

Glaube mir, Hännschen, ich bin viel kränker als die Mutter.

Hännschen streichelte ihr die bleichen Wangen, legte seine Hand an dies Herz, sah starr in die verloschenen Augen und sprach mit bebender Stimme — Dientest Du auch schon zum — Modell? Wie verstehst Du das? fragte sie, und die Unschuld die aus ihrem Antlitz strahlte machte ihn schaamroth. Ach, theuere Schwester „fuhr er fort" wie unglücklich sind wir jetzt! Der kranke Vater sitzt daheim und erwartet nun mit jedem Posttage die Bestätigung seiner Hoffnungen, die Erlösung aus langer, tiefer Noth, der Oberforstmeister sieht dem Ersatz seines Vorschusses, jeder unserer Gläubiger der endlichen Befriedigung entgegen, und wir stehen hier am Kran=

kenbett der Mutter, viel ärmer, viel hülfloser, viel anders als zuvor, denn ich, ich bin der gestrige nicht mehr. Die Geschichte weniger Stunden reichte hin mich umzuschaffen. Die Männer, Johanna, o, glaub' es Deinem einzigen Freunde — die Männer sind theils Narren, theils Ungeheuer, und jedes Weib eine Natter. Taub und dumm und fühllos liegt sie da, bis Satan in sie fährt und sie begeistert.

Jedes? „rief Johanne und schmiegte sich weinend an seine Brust" konnt ich armes Lamm den Abgrund ahnen in den man mich stürzte?

Du konntest die Früchte dieses Abgrundes verschmähn — Aber der Klang einer Sayte, der Blick eines Gecken, das

süße Wort eines Teufels reicht hin Euch in die Hölle zu locken, denn nur da, wo gewalzt und geliebäugelt, der Hoffahrt geschmeichelt und der Selbstsucht gefröhnt wird, ist Euer Himmel.

Das Unglück hat Dich nicht veredelt —

Es hob den Staar von meinen Augen, das Zauberglas vielmehr, durch das ich Dein Geschlecht im Kreise der Heiligen sah. Auch Du bist von diesem, und der nächste, beste Dämon wird bestimmen wenn Dich Dein Engel fliehen soll —

Nein, ich bin gut. Zum Grabe wird mich der geleiten. Zum frühen, so Gott will!

Sieh diesen Millow an. Den schönen und reichen, den klugen, sanften, gebildeten Mann. Ich blieb den Rest der Nacht bey ihm; er würdigte mich in seinem Schmerze eines Vertrauens, das ich erst noch verdienen soll. Und dieser Mann ohne Flecken und ohne Tadel, ward an einen häßlichen Satan verrathen — Und weißt Du wohl, von wem? Von einem Weibe! Von seinem Weibe! Von einer elternlosen Wayse, die der Erbarmende aus dem Staube der Armuth emporhob, und späterhin, von dem Zauber der Grazie und dem Feuer ihrer Dankbarkeit gefesselt, zur Genossin seines Reichthums, zum Kleinod seines Hauses machte. Wohl, o Wohl dem freyen, einsamen Manne! Er wandelt, wie das Schicksal, über den Wogen, sie

erreichen ihn nicht. Auf diesem Pfade will ich wandeln.

Frey, aber nicht einsam! „rief Johanne und breitete die Arme nach ihm aus" An dieser Hand, mein lieber Bruder!

Ja, ewig will ich Dein Bruder seyn und jetzt gieb mir den Scheidekuß —

Den Scheidekuß? Du könntest mich verlassen? Jetzt, in der Fremde?

O, nur im Himmel ist die Heimath.

Und ohne des Vaters Wissen, ohne die Gewährung der Mutter —

Zum Vater will ich eben, und dann weiter hinaus.

Weinend sah Johanne in ihren Busen nieder. Und das vermagst Du? fragte sie —

Allerdings! Gestern sagte die Mutter, der Himmel habe nun das Kostgeld für den Findling bezahlt, aber er zahlte nur in Kupfer-Kreuzern, und ich selbst übernehme jetzt diese Sorge. Drumm lebe wohl —

Du gehst also? Und liebst nicht mehr — Und hassest nur? Und wirst mich vergessen?

Johannes nahm sie zärtlich an sein Herz und sprach — Herr Millow sendet mich, ich bin von nun an in seinem Dienste, Du aber sollst auf Gott baun und mit diesem Golde den Herrn Pa-

then bezahlen. Damit drückte er eine Rolle in ihre Hände, einen feurigen Kuß auf die Wange des Mädchens und verschwand.

12.

Des Jünglings Benehmen in dieser Nacht erweckte ihm unverhofft einen Schutzgeist. Er war der Gefährte des unglücklichen Millow geblieben, hatte seine Klagen vernommen, seinen Schmerz getheilt und den sinkenden Glauben an Menschen-Werth durch die Ergüsse seines Gefühls für Recht und Pflicht gestärkt, Johannes sprach mit der Gluth eines Engels von dem hohen Kleinod des Lebens, von dem heiligen Gebote der

Tugend, von der Götterkraft mit der sie das Herz gegen die Stürme des Lebens, gegen die Schrecken des Todes waffne, und gelobte sich ihr in dieser Wallung von neuem auf ewig. Millow vergaß den Schmerz seiner Wunden, lauschte gerührt, als der Findling jetzt des Schicksals seiner Kindheit, des Erbarmens seiner Pfleg-Eltern gedachte und sprach, gewonnen von dem Feuer der Dankbarkeit die bey dieser Erinnerung die holden, seelenvollen Züge des Jünglings verklärte „Vater und Mutter gab Ihnen Gott, und ein edles Mädchen zur Schwester, so nehmen Sie denn mich Verarmten zum Bruder an." Johannes sah dem Gütigen zweifelhaft in's Auge und fiel ihm dann erröthend um den Hals, der edle Millow aber machte auf der Stelle sein Bruder-Recht geltend, ließ sich von der

Lage der Familie, von seinem Verhältniß zu Johannen in der der Jüngling nur die Schwester zu lieben versicherte, von dem Maß seiner Kenntnisse und Anlagen unterrichten, drang ihm am Morgen jene Gold-Rolle auf, und trug ihm die Verwaltung seiner jüngst erkauften Güter an. Hännschen erkannte die Hand des Himmels in diesen Geschenken und flog ohne Zögern der neuen willkommenen Bestimmung entgegen.

13.

Des Jünglings Aeusserungen und seine rasche Flucht fielen tief in des Mädchens Herz, und überhäuften die Bürde ihres Kummers. Still weinend öffnete sie jetzt die Rolle und erschrack über den Reichthum der ihren Schooß vergoldete, denn diese Summe reichte hin den Pathen und alle Gläubiger, die Kosten der Reise und die dringenden, drückenden Bedürfnisse der Eltern zu decken. Ihr Erstaunen ward zum Dankgebete und verklärt von dem Rosenstrahl der Freude trat sie an das Bett der erwachenden Mutter und unterhielt die Harmvolle mit den seligen Folgen ihres Glaubens und ihrer Gebete.

Die Mutter erklärte sich für eine schwere Sünderin welche noch gestern, von dem Satan verblendet, ihr eignes Kind über dem Mammon vergessen habe, wiederhohlte die Sprüche des Erbtheils, pries den Vetter jetzt dafür selig, ließ das blanke Gold mit dem Entzücken der Andacht durch ihre Hand laufen und macht' es Johannen zur Pflicht, den wohlthätigen Engel auf ihren Knien für die Rettung aus der Tiefe des Jammers zu danken.

Hannchen warf einen Blick in den Spiegel, einen zweyten auf sich, und trat nun erröthend in Millows Zimmer. Schnell erheiterte sich sein verstörtes Gesicht, denn ein Genius stand vor ihm, und der befohlene Fußfall ward zur leisen Hinneigung an ein Herz das, selbst ge-

brochen, noch regen Sinn für fremde Noth bewahrte.

Großmüthiger! rief die Begeisterte, Sie wissen nicht wie reich Sie uns machen, Sie ahnen nicht welch Heil Ihre Gabe über das graue Haupt meines leidenden Vaters verbreitet.

Doch wußt er das. Das Licht der Wonne flammte ja aus ihren Augen und diese holden Wangen glühten. Auch ihres gestrigen Unglücks gedachte sie jetzt; ihr Mund verrieth ihm in Silber-Tönen die innerste Regung des reinen, kindlichen Gemüths und mit feurigen Küssen bedeckte sie die Hand ihres Retters.

Wehe Elisen! Sein Herz sprach in diesem Momente ihr Urtheil. Ja „rief

er aus" Du weilst noch auf Erden, heilige Unschuld, sittliche Güte, himmlische Blume die ich thöricht genug unter üppigen Nesseln suchte. Aber geht Ihnen „setzte er, betroffen über den Ausbruch der Wallung hinzu" geht Ihnen dieser Dank auch vom Herzen? Und schilt es nicht im Stillen den Lieblosen, der den brüderlichen Freund von Ihrer Seite weg versandte? Mit Wehmuth erwiederte sie „Ich vermiß' ihn wohl ungern, doch Sie versandten ihn, und das macht alles wieder gut."

Millow wollte antworten als ihm ein Brief von seiner Gattin überbracht ward. Er schickte den gefährlichen Beschwörer unentsiegelt zurück, da faltete Johanne mit rührender Anmuth ihre Hände, drückte sie an die wallende Brust und sprach

in Flöten-Tönen „Vergieb uns unsere Schuld!"

Das ist Gottes Sache „entgegnete Millow" brach schnell ab, fragte nach der Mutter Befinden, und begleitete sie an das Krankenbett.

14.

Frau Schnäblein genaß allgemach von dem Anschauen der Gold-Tinktur, Herr Millow vom Anschaun ihrer Johanne, und sein Postzug führte sie endlich zu dem Vater zurück, welchen Hännschen bereits von allem was ihm zu wissen Noth war, unterrichtet hatte. Das Podagra war dem Schreck und der Freude gewichen,

er hob die Heimkehrenden zum Troste der Mutter die ihn noch an den Schmerzens=Stuhl gefesselt glaubte, mit eigner Hand aus dem Wagen, sah Johannen tief in die glänzenden Augen und umarmte sie dann. Regine verschmähte Speis' und Trank um ihn, mit Uebergehung der Mädchen=Schule, recht ausführlich von allen Abenteuern der Erbschafts=Reise zu unterhalten, und stahl sich dann zu der Frau Pastorin und ihren Nachbarinnen hinüber; der Vater aber sprach, als sie den Rücken gewandt hatte, zu der schweigenden Tochter „Dieser Herr Millow scheint ein Mann nach dem Herzen Gottes zu seyn" — O Vater „rief sie, schnell bewegt" er ist der edelste von allen Menschen!

Schon bey Jahren?

In den besten! Kaum dreyßig alt, und blühend wie — wie Hännschen. Nur sanfter, feiner, geschmeidiger. Schön wie ein Engel, und auch so gut.

Das ist viel an einem Kaufmann! rief der Alte, und Johannes sagt dasselbe. Dem geht es überschwenglich wohl, auch will er bereits, laut dieses Briefs, an dem Pastor des Dorfs einen väterlichen Freund, und an der Tochter des Geistlichen, wider sein Erwarten, ein zweytes Hannchen gefunden haben.

Wahrhaftig? „rief sie betroffen.“ Nun, so wünsch ich ihm Glück!

15.

Wenige Monate nach ihrer Rückkehr von der merkwürdigen Reise trat der Postbothe abermahls zur ungewöhnlichen Stunde in die Schreib-Stube, wiederhohlte mit gleicher Schnellheit den gewöhnlichen Gruß, und schob ein niedliches Briefchen in Johannens Hand. Die Schriftzüge waren ihr fremd und Frau Regine eilte wißbegierig nach der Brille. Schon Hannchen hatte indeß das Siegel gelöst, Herrn Millows mehr als verbindliche Zuschrift durchflogen, die Nachricht von der wirklich erfolgten Scheidung unter seltsamen Gefühlen ge-

lesen und das beygeschlossene Blatt verwunderungsvoll betrachtet. Ihre Mutter erröthete über den angebogenen Zettel. Es war derselbe welcher das vorderste Kästchen des Wandschrankes bedeckte und auch Hannchen erröthete jetzt, denn „So eben" sagte Herr Millow in dem Postscripte „fällt mir unter mehrern Papieren ein Blatt des bewußten Vermächtnisses in die Hand. Sein damahls gemißbrauchter Innhalt spricht den innigsten Wunsch meines Herzens laut genug aus, Sie meine Theuere, von der herzlichen Verehrung, von der reinen, feurigen Leidenschaft zu unterrichten mit der ich bis an die Grenze des Lebens seyn werde." ꝛc.

Frau Schnäblein drückte die Brille viel tiefer als gewöhnlich in ihre Nase,

und sprach zu der Erglühenden — „Leidenschaft? Was meinst Du, Kind? Das ist ein Heyraths-Antrag! — ein förmlicher — Nun, so lobet den Herrn, alle Heyden, und was in mir ist — Aber stehst Du nicht da, als wäre Dir ein Bruder gestorben?"

Ein Bruder? sagen Sie —

Als wolltest Du das süße Brot zurückweisen, und den köstlichen Wein verschmähn? Ach, Kind, ach Schmerzens-Kind, das wende doch Gott ab — das wäre mein Ende.

Aber Johannes — Er wird — er hat —

Was wird der? Fröhlich seyn im Geist — Was hat er? Nichts zu befehlen hat

er Dir, und der wird Dich doch nicht zur Frau begehren?

Man kann nicht wissen, Mutter —

Dich? Seyd Ihr nicht gleichsam leibliche Geschwister, und als solche mit einander aufgewachsen?

Das wohl, aber —

Aber also, Jungfer. Eine unglückliche Ehe gäbe das, Mangel an Respekt von der einen, an Liebe von der andern Seite —

O, wir liebten uns treuer als manches Ehe-Paar. Zwar erkaltete sein Herz nach der Reise und die Entfernung verlöschte mein Andenken doch bleibt ihm auf jeden Fall das Näherrecht —

Hörst Du wohl, Vater! „rief die Erzürnte“ Uns fragt sie nicht, dem Hanns nur ward das Schlüssel-Amt vertraut —

Die Milch läuft über! sprach der Alte. Regine sprang scheltend in die Küche, er aber trat vor das Mädchen und fragte mit gewinnender Milde Welchen von beyden liebst Du denn?

Herr Millow „stammelte die Betroffene“ ist mir allerdings sehr theuer aber —

Aber Hännschen Dir sehr lieb —

Als Bruder nur, und er verschmäht mich ja.

O, fürchte das nicht!

Nicht? Wenn also der Weiberfeind wider Vermuthen noch auf meine Hand

rechnete, und ich gäbe sie hinter seinem Rücken einem andern, so würde ihn das — Sie kennen ja den Heftigen — gewiß ins Unglück stürzen und lieber will ich ihn doch glücklich machen, als glücklicher auf Kosten seiner Ruhe seyn.

Brav! Wisse denn, daß Herr Millow durch ihn um Dich warb. Hier ist des Freyers Brief und der seine. Vor allem „schreibt Johannes" gönne er Dich dem Ehrenwerthen.

Das Mädchen schlug die Augen nieder, und schlich mit den Briefen in ihre Kammer, denn eben kam die Mutter aus der Küche zurück.

Hast Du ihr den Kopf zurecht gesetzt? fragte sie.

„Allerdings“ entgegnete er. „Der Herr erheitert unser Alter“

„Ich will mit Danken kommen,“ entgegnete Frau Regine, doch daß ihr Hännschen lieber wäre, seh ich wohl —

E. Johannes ist ihr Bruder —

S. Solche Geschwister —

E. Sind Stief-Geschwister — Ja, Mutter, endlich darfst Du's wissen —

S. Ich glaube, die Freude hat Dir den Kopf verrückt?

E. Nur das Herz öffnet sie mir. Johannes ist mein Sohn. Immer falte Deine Hände, das ist er.

Ich will nicht hoffen? sprach sie weinerlich —

E. Du weißt daß ich auch dereinst in Arkadien war —

S. Warum nicht gar in der Türkey! Du willst mich foppen, Alter — Nun, immerhin —

E. Soll heißen „Daß ich auch ein Jüngling war, und kein unebener!“

S. Bildschön, das muß ich sagen, aber ein Wildfang, drum straft Dich jetzt das Podagra —

E. Dieser Wildfang nun war bey dem Herrn Landjägermeister wohl gelitten, und das Fräulein ihm nicht gram.

S. Die ruht denn längst in Gott — Sie heyrathete ja den böhmischen Grafen und starb im ersten Wochen-Bett.

E. Im zweyten, Regine!

S. Das will ich nun eben nicht bestreiten —

E. Im zweyten, Mutter, denn die Frucht des ersten war Johannes — Still! Still! Jetzt höre zu. Irren ist mensch-

lich und der Fehltritt längst gebüßt und verbetet. Kein Mensch erfuhr ein Jota, das Fräulein heyrathete bald darauf; ihr Vater versetzte mich (zur gerechten Strafe) in dies verwünschte Schloß, stürzte bald darauf mit dem Pferde, und starb an den Folgen des Falles, der mir den einzigen Gönner raubte. Hier sah ich mein Reginchen, verliebte mich, und so weiter. Das arme Hännschen lag mir nah am Herzen, denn seine Mutter war gestorben, der Kleine, den sie in ihre Nähe versetzt hatte, tief in Böhmen, und Deines Bräutigams vorgebliche Reise in's Karlsbad hatte den Zweck, den Knaben heimzuführen. Nun ward er, im Gefolge meines Plans mit seiner wendischen Pflegerin am Hochzeit-Morgen in den Wald versteckt; diese lief, als wir ihr nahe genug kamen, abgeredter

Maßen davon, das erschrockene Kind ihr weinend nach und zum Ueberfluß fiel es, hart vor uns, in die Dornen.

Frau Regine hatte während dieser Erzählung zum öftern die Farbe gewechselt. Und dieses Mährchen „rief sie" soll ich glauben?

Allerdings „entgegnete er" und mir den losen Streich verzeihn —

Die Gottlosigkeit! willst Du sagen.

Ich will sagen daß es viel gottseliger sey sich seines verlassenen Söhnchens zu erbarmen als seine Tochter auf der ordinairen Post einer — Du weißt schon, wen ich meine — an den Hals zu werfen.

Frau Schnäblein verstummte plötzlich, breitete bald darauf ihre Arme nach ihm aus, ließ unter herzlichem Vergeben den Thränen ihrer Reue freyen Lauf und schloß jetzt auch Johannen an ihre

Brust als diese, still entstückt, verrieth, wie glücklich Millows Gunst und seine Wahl sie mache.

16.

Bald darauf kam der Werber selbst, die holde Braut heimzuhohlen. Johannes begleitete ihn, doch Regine sah jetzt den Pflegesohn nur mit halbem Auge an. Die unvereinbaren Gefühle der Zärtlichkeit und des Grolles, der Freude über sein Daseyn, und des Verdrusses über die Quelle seiner Entstehung, wechselten wunderbar in einem Gemüthe, das im sechzigsten Jahre den ersten Dornenstich der Eifersucht empfand. Aber sie machte sich diese Gefühle zur Sünde und überhäufte nun, um ihr Herz für diese schnö-

de Mißgunst zu bestrafen, den Jüngling mit Liebkosungen. Als endlich Herr Millow am Hochzeit=Abend nach der fröhlichen Mahlzeit, zwischen den Eltern saß und der stillen Wonne genoß die aus den verjüngten Zügen des ergrauten Paares glänzte, faßte Johannes die Hand der Liebe=trunkenen Braut, führte sie zu den heiligen Denkmählern der Erinnerung, zu dem Spielplatz ihrer Kindheit, zu der gemeinsamen Kammer, auf die Gräber früh verschiedener Gespielen und sprach —

„Höre mich an, Schwester. Zum letzten Mahl für lange Zeit höre mich an, denn über diesen Gräbern sehn wir uns wieder. Der Bruder Deines Millow ist einer der reichsten Land=Besitzer Pensilvaniens, bedarf einen Beystand, und ich ward ihm als solcher, von die=

sem empfohlen. Morgen geh ich nach Hamburg ab, und der erste, günstige Wind führt mich dann über das Welt-Meer in's freye Land."

Ueber das Welt-Meer? rief sie verbleichend — Liebloser, und jetzt erst erfahr ich das?

Johannes geht um Deines Friedens Willen. Immer glaubt ich, eine Schwester in Dir zu lieben, doch seit dem Tage der Dich zur Braut machte, erkannt' ich mit Entsetzen dies Gefühl; die Flamme des Begehrens, der Sehnsucht Gluth die nur verheeren würde, schlug hell in meinem Herzen auf. Darum ein Meer zwischen uns, daß sie verlodern. Ein sanftes Himmels-Bild wird aus ihren Schlacken hervorgehn, und mich bis in mein Grab begleiten. Dein Bild, Du Liebliche, und das schmerzlich süße Ge-

dächtniß an die Blüthen=Zeit meines Lebens. Hülfreich erscheine Dir dafür des Freundes Geist in jeder bangen, warnend in jeder schwachen, verhängnißvollen Stunde der Zukunft. Jetzt lebe wohl, und mach Ihn glücklich, und segne mich. Johanna weinte laut, sein letzter Kuß brannt' auf ihrer zitternden Lippe und er verschwand.

Auf ewig, denn das Meer verschlang den Redlichen, doch lebt er fort in ihrer Seele.

Die
Anfechtungen.

Eine Posse.

Erstes Kapitel.

Der Vater schnarchte sobald er die Augen schloß und meine Mutter hatte sich deshalb längst abseit gebettet; dennoch fand der Storch ihre Kammer und legte mich fix und fertig, gewaschen und gewindelt in die Arme der jungen Präsidentin. Ich saugte heißhungerig an dem Däumchen und lächelte den guten, schnell herbey gerufenen Vater an, der mich dagegen, wie Philip seinen Carlos, mit finstern Blicken erschreckte und einige Worte murmelte, die nicht wie Segens-

Sprüche klangen; die Mutter aber sah mir still entzückt in's Auge, segnete mich laut, und wünschte mir unter feurigen Küssen langes Leben und gute Gesundheit. Ihre Jungfern und Beyständе thaten dasselbe, nannten mich einen göttlichen Junker und begriffen nicht, warum der Präsident, gleich mir, am Daumen saugte, wie ein Zauberer brummte und die Thüre so unsanft hinter sich zuwarf. Die Wöchnerin aber lächelte mit dem Gleichmuth eines Engels und sprach „Ich verdenk es ihm nicht, denn immer hat er ja mit seltsamer Zuversicht auf ein Mädchen gerechnet.“ Nun war es uns klar. Aber wie konnt' er das „rief der freymüthige Storch, ihr Geburtshelfer“ Auf Mädchen sollte kein Sterblicher, am wenigsten aber mit Zuversicht rechnen!

Gott weiß ob der Storch Recht hatte? Genug, ich war da, und der Läufer flog Treppe auf, Treppe nieder, diesen angenehmen Zuspruch allen Notabeln der Hauptstadt zu verkündigen.

Zweytes Kapitel.

Sie nannten mich Isaak. Der taufende Geistliche nahm Gelegenheit die zwanzig hohen und vornehmen Pathen welche das Fest der Weihe verherrlichten, von der späten Geburt meines Nahmen-Vetters, von dem Opfertod den er sterben sollte, von dem Bock der statt seiner endlich zum Brand-Opfer diente, zu unterhalten, und meinen Vater mit Abraham zu vergleichen. Erröthend neigte

sich dieser, auch der Täufer verbeugte sich und ließ darüber den Saamen Abrahams aus der unstäten Hand in die Schüssel fallen; ich aber schrie als widerführe mir was der Erzvater an sich, an seinem Ismael, an allen Knechten seines Hauses that.

Drittes Kapitel.

Das schöne Geschlecht küßt nächst den Lieblingen niemanden feuriger als die lieblichen Kinder. Ich, dem der Fall in die Taufschüssel das Näschen plättete, war ein sehr häßliches und ging doch aus einem weiblichen Arm in den andern. Die kleinern Mädchen küßten den Gott ihres Busens, der Unschuld

Himmelsbild, die größern das Spielzeug ihrer Phantasie in mir; die Frauen liebkosten mich theils im Gefolge des Instinkts den sie mit der Aeffin gemein haben, theils aus Dankbarkeit gegen den Engel der die Nasen der ihren beschützte, theils aus Sehnsucht nach der Puppe, für welche der Herr manch großes Kind durch kleine schadlos hält, und alle endlich, um der Frau Präsidentin zu gefallen die einen Amor in mir sah.

Viertes Kapitel.

Daß die gute Mutter sich nach der Mütter Weise täuschte, erfuhr ich erst späterhin, als nur sie noch den werdenden Jüngling an's Herz drückte, als die Töchter edler Herkunft an seiner Kosaken-Nase ein Aergerniß nahmen und mein hagerer Mentor aus dem verunglückten Liebes-Gott einen Herkules schnitzte der jetzt starr und steif, wie auf dem Vorhange der Freyberger Bühne, zwischen der Wollust und der Tugend, dem Genuß und der Entsagung, mit einem Wort zwischen dem lieblichen, lüsternen Kammermädchen der Mutter und

dem unbefleckten Kandidaten der Theologie, Herrn Magister Kaltofen stand.

Hatte mich die lockende Versucherin durch die Magie ihrer glühenden Blicke, durch die Seufzer des rosigen Mundes, durch das Wechselspiel der Feen-Brust gekirrt und mein lauschendes Ohr mit erregenden, zauberischen Melodien ergötzt, so trat die Tugend, summend und brummend, in der Stutz-Parücke, in Unterkleidern von verschossenem Plüsch, mit der ledernen Dose in der einen, der Prise in den Fingern der andern Hand, vor meine trunkene Seele, und predigte wie Jonas zu Ninive, oder das alte Stifts-Fräulein, meine Tante, schlich herbey und sprach mit den Worten unsers Anakreons

Ich will, daß Du selbst unerschüttert
Im Brennpunkt einer Griechin steh'st,
Und wenn auch schon an ihrem Negligee
Das Band sich bläht, der Atlas knittert,
Doch nicht in Gährung übergeh'st.

Erröthend schwieg ich dann, oder sprach (gewiß viel treffender als diese Blinde von der Farbe) mit demselben Dichter

Mir wird die Kunst, das zu entbehren
Was die Natur im Uebermaß verschenkt,
Nicht halb so leicht als Mosheim, als die Tante,
Und unser Herr Magister denkt.

Schnell genug entzog meine Mutter ihren Herkules dem zweifelhaften Kampfe. Sie half der Tugend zu einer Dorfpfarre, vermählte sie dann mit der Wollust und schickte mich auf die Universität.

Fünftes Kapitel.

Die Professoren bedurften Zulage für sich, Aemter für ihre Söhne und mein Vater war Präsident, also konnt' es mir hier weder an Rath, noch an That, noch an Beystand gebrechen. Sie hatten auch Töchter, die Töchter brotlose Liebhaber und mein Vater war Präsident, also vertrat meine Nase hier nicht wie ehedem dem Wohlwollen des schönen Geschlechtes den Weg. Die Professoren hatten endlich auch Ehehälften, und diese ihre Brüder und Vettern welche sie zu Stand und Würden erhoben wünschten und mein Vater war Präsident. Man urtheile ob es mir unter solchen Verhältnissen an

Pflege-Müttern und Stief-Schwestern, an Freundinnen und Bräuten fehlen konnte? Zu dem ward der Fluch der Häßlichkeit und der Kleinstädterey, die sie Alle, mehr oder minder bedrückte der heiligende Schutz-Engel dieser Verbindungen. Die Männer hatten mich überdieß zum Grafen gemacht, ihre Frauen und Töchter den mißtönenden Isaak zum mildernden Säckchen verkleinert und nur in der Nähe dieses Säckchens gefielen sie sich.

Sechstes Kapitel.

Ihr Jammer, als ich am Ziele der akademischen Laufbahn, versehn mit der besten Zensur und von einem betäubenden Vivat geehrt, mich beurlaubte, liegt ausser dem Gefilde der Darstellung. Meine Taschen bauschten von Andenken aller Art, von Stock- und Uhrbändern, von Brieftaschen und Schatten-Rissen; ich ward da im engsten Verstande zum Säckchen gemacht und kam mir vor wie ein reisender Haar-Kräusler, denn wohin ich auch griff oder blickte, stack oder lag eine blonde, oder braune, oder schwärzliche Locke zwischen verwilderten Büschen, die der Schonungslose Schmerz

aus der Scheitel gerauft hatte. Ich bezahlte sie theuer genug mit den meinen und sprengte, zum Erschrecken der Mutter, ohne Zopf und Schopf durch das eiserne Gitterthor unsers Pallastes.

Siebentes Kapitel.

Der Präsident sprach jetzt, zum ersten Mahl in seinem Leben, als Vater mit mir und führte mich am nächsten Sontags-Morgen zur Präsentazion in die fürstliche Vorkammer.

Der Hof war versammelt, ich stand, in ein Saats-Kleid gepreßt, unter den Glückwünschenden Großen, fürchtete bey jedem Schritte auf dem spiegelglat-

ten Fußboden zu straucheln und sehnte mich in den ungedielten Hörsaal, zu der Mamsel Fritzchen, und der Mamsel Beatchen, und meinen übrigen Haar-Liefe-rantinnen zurück, die jetzt, mit den spöttelnden, überklugen Hofdamen verglichen, zu heiligen Jungfrauen und göttlichen Modellen der reinern, höhern Weiblichkeit wurden. Eben that ein Mohren-Paar die Flügel-Thüren auf, und aller Augen sahen dem Eintritt des Fürsten entgegen, als der Hof-Fourier sich durch den Kreis drängte, meines Vaters Schultern mit einer tiefen Verbeugung berührte, und im Tone der allerschmerzlichsten Bestürzung ihm verrieth, daß Sr. Exzellenz verehrtester Herr Sohn, den Haarbeutel verlohren zu haben scheine. Den Haarbeutel? rief mein Vater und verblaßte — Den

Haarbeutel? riefen die Umstehenden mitsprechendem Entsetzen. Ich selbst fühlte jetzt eine angenehme Leichtigkeit, welche des Hof-Fouriers Hiobs-Post bestätigte, im Nacken, und der Vater drängte mich, schnell nach dem Hintergrund. Aus meinen Augen, Unglücklicher! lispelte der Odemlose — Fort, ehe der Fürst Dich erblickt.

Bester Vater „entgegnete ich„ der Fürst wird mich doch ohnstreitig nur von vorn in Augenschein nehmen, und Ihr Sohn sich wohl hüten, ihm die Schattenseite zuzukehren. Wohl uns, wenn mir bloß diese Kleinigkeit abgeht —

Kleinigkeit? „fiel mein Vater ein" Rasest Du? Viel eher wollt ich (er wies, um ein Gleichniß verlegen, in seinem

Eifer auf die Tapete) diesen Bachus durch ein Nadelöhr pressen als meinen eigenen Sohn, ohne Haarbeutel, im Strupf-Kopf, zur Vorstellung führen. Darum packe Dich — Geh, auf Reisen geh, denn hier ist Dein Glück für Jahre verscherzt. Still erbittert ging ich ab, und warf vor dem Hofthor einen Blick in den väterlichen Staats-Wagen. Da lag der Zersessene, schwarz wie die feindselige Ate auf dem Ehren-Platz und machte sich breit. Ich verschenkte den Störenfried im gerechten Zorn an den Wacht haltenden Schweitzer und suchte meine Mutter, um ihr das Mißgeschick zu verkündigen, im Betstübchen der Schloßkirche auf.

Achtes Kapitel.

Die Predigt neigte sich dort eben zum Ende. Doch auch ich „sprach der Pfarrherr" auch ich, meine andächtigen Zuhörer, habe, wie Alle die vor mir auf diesem Lehrstuhle das Wort des Herrn verkündigten, wohl abermahls nur tauben Ohren gepredigt. Auch Ihr werdet nach wie vor, aus dem Vorhof des ewigen Heils in die Tempel der verderblichen Freude, aus dem Haus Eueres Gottes zu dem Versteck Eueres Götzen, aus den Armen guter Engel zu der Gemeinschaft des Bösen zurückkehren. Des bösen Feindes sagen wir, dessen Daseyn, dessen Macht und Gewalt

Ihr in thörigter Blindheit bezweifelt. Ach, zög er noch, wie wohl ehedem, als der brüllende Löwe, als das Bild des Schreckens und der Zerstörung einher! Doch, klüger, denn Ihr, die er witzigte, und zum furchtbaren Menschen-Kenner gereift, kehrt er jetzt nur unter willkommenen Gestalten bey den Gastfreyen ein, die das Schöne viel lieber als das Gute beherbergen. Reich an Gewicht und Glanz, fällt er als eine Goldstange in der Habsucht Schooß; mit Lorbern lockt der Schlaue die Söhne der Fürsten, mit gestohlnen Kronen der Ehrsucht freche Knechte in seinen Dienst. Dich, harmlose Gattin, beschleicht er als Hausfreund; schmeichelt im süßen Liede dem Ohre, in edlen Gestalten dem Auge, in magischen Dichtungen dem Herzen der Jungfrau; spricht mit Evas

Reitzen, leis und verstohlen, verlangend und sehnsuchtsvoll den Jüngling an. Euch, liebe Andächtige läßt er in den Lehrern der Tugend nur verstandlose Eiferer oder gedungene Heuchler erblicken, und sein mächtiger aber unseliger Geist zwingt meine Zuhörerinnen während der stillen Gebete und der lauten Gesänge, Gott und die Ewigkeit über dem Putz oder dem Geplärre der Nachbarin zu vergessen. Aber die Schwätzerinnen sind verstummt, die Schläfer sind erwacht, das Stunden-Glas ist ausgelaufen und so beschließen wir denn hiermit unsere Andacht.

Ich hatte während dieser ungemein nothwendigen Straf-Predigt, hinter dem Stuhle meiner Mutter gestanden und ihr eben das unglückliche Abenteuer

mit dem Haarbeutel kund gemacht, als die Donner-Worte des Eiferers mir plötzlich den Mund verschlossen. Sie aber betheuerte, ohne sich stören zu lassen, mein Glück werde dennoch gemacht seyn und setzte gleich darauf ganz leise, und mit einem Blick auf ihre schöne Nachbarin hinzu „Wenn anders diese da Dir ihre Hand giebt!" Die Aeusserung überraschte mich, ich gesteh es, weit angenehmer als der Bannspruch des Vaters, denn d i e s e d a war Paulina von Ballow, eine Zierde der Mädchen-Welt, meine Jugend-Freundin,

Schön, und werth Alzibiaden
Zur Umarmung einzuladen,

und eben neigt' ich mich an die Mutter herab ihr einen Grund für diese begeisternde Hoffnung abzufragen, als der

Prediger Amen sagte, Pauline plötzlich aufstand, mir den Arm gab und mich durch diesen Aufbruch, so wohl um das andächtige Vater Unser, als um die höchst nöthige Absoluzion brachte.

Neuntes Kapitel.

Der Mann meint es gut „sprach Pauline“ wir aber wollen durch den Schloß-Garten gehen, denn Sünde wär es, diesen Morgen ungenossen zu verleben.

Ach, wie golden „entgegnete ich von der mürtterlichen Aeusserung gestählt“ wie genußreich würde mir an diesem Arm jeder künftige aufgehn.

Glauben Sie das? sprach sie mit ernster Bedeutung.

O, ich schwöre darauf!

Und Ihrer Mutter Wunsch wär' auch der Ihre?

Mein innigster, mein heißester, doch diese Zunge vermag es nicht, ihn auszusprechen.

Darauf kenn ich den Schüchternen —

Wohl war ich das von Jugend auf. Mein Aussehn, Freundin, verdammte den Knaben schon zu der bescheidenen Rolle —

Das Aussehn darf den Mann nicht kümmern den Herzens-Werth und Werth der Seele ziert. Uns schmückt der Schein, Ihn der Gehalt, uns reitzt der Fruchtbaum, Ihn die Blume.

Welch ein Trost! Wie feurig mußte die gute Mutter meine Sache bey Paulinen geführt haben. „Me voila!“ sprach ich mit Achselzucken, als wir jetzt vor der Spiegel-Fläche des großen Bassinns standen in dem mein Bild neben dem ihren wie eine Stachelnuß neben der Rose schwamm. Sie wollte antworten als ihre Tante vorüberfuhr und mir die Liebliche entführte.

Zehntes Kapitel.

Nicht vergebens „sprach ich jetzt zu mir selbst" hast Du als werdender Jüngling, dem Herkules gleich, die Weltlust verschmäht, die Trauringe der Professorinnen und die Gürtel ihrer Töchter in Ehren gehalten; nicht vergebens den schroffen Fels der Entsagung erstiegen. Der Tempel der belohnenden Tugend thut sich auf, ihre holdeste Priesterin öffnet, von den Engeln regiert, die himmlische Pforte, die schneeweißen Arme, und übersieht die Scharten dieser Nase. Wohlthuend soll sie dafür der unschöne Fruchtbaum beschatten. In meinem Wipfel soll sie ruhn und kein Sturm sie

den Aesten entreißen womit ich sie zu umstricken gedenke.

Das Selbst=Gespräch, der süße Traum der ihm folgte, die freundlichen Spiele der Phantasie hatten mich jetzt zu einer öden, menschenleeren Gegend des Walles geführt, die nur der Schall soldatischer, Commando=Wörter belebte. Eins, zwey! Rechts umkehrt! Aufgepaßt! scholl es fernhin, und zu meinem Entsetzen marschirte hier, an einem Sonntags=Morgen, der Mentor meiner Jugend, Herr Pastor Kaltofen im Mantel und Kragen, zwischen dem stammhaftesten Corporal der Garde und einem zwerghaften, säbelbeinigen Haar=Kräusler, bleich und zitternd auf und nieder. Ich glaubte zu träumen und rieb mir die Augen aus, doch die Grup=

pe blieb dieselbe und hüllte sich nur, von Minute zu Minute, in eine Wolke von Puderstaub welcher aus dem oft gebläuten Rücken des armen Perückenmachers aufstieg und die linke Seite seines schwarzen Neben-Mannes weiß färbte. Zwey seltsamere Rekruten hatte ich nie erblickt, nie einen eifrigern Lehrherrn. Brust raus, Hochehrwürden! „schrie er ein Mahl über das andre" Knie steif! Bauch hinein! Und so weiter. Sein kleiner Leidens-Genosse war noch bedauernswerther. Er glich mit diesem Höker, diesem Affenkopf, diesen schlotternden, von der Angst und dem Schmerz entmannten Säbel-Beinen einem Frosch in der Todes-Noth und der Corporal dem gefräßigen Krebs der ihn so eben verzehren will.

Der Marsch führte die Lehrlinge jetzt einem tiefen Sumpf-Loch entgegen. Durch! „rief der Taktiker“ Durch! Immer vorwärts, Hochehrwürden! Doch sprangen in diesem Augenblick einige rüstige Grenadiere herbey, ergriffen ihren tobenden Vorgesetzten und schleppten ihn, trotz alles Sträubens, zu dem nahen Lazarethe fort. Mein Mentor machte schnell rechts um, faltete mit einem lauten „Gott sey gelobt!“ seine zitternden Hände, der kleine Friseur aber sank auf den Eckstein und sprach — Das ist mein Ende! Zwey Stunden marschirt ich bereits unter Heulen und Zähnklappen, bey jeder Schwenkung mit dem Stock und dem Säbel und dem Tode bedroht, und der Kriegsrath, sein Philippinchen, die Frau Stadt-Richterin und die ganze Holzapfelsche Familie sitzt noch unge=

brannt und ungekämmt zu Hause oder läßt sich in ihrem Aerger von einem Pfuscher bedienen.

Meine Herrn! „rief der herzu kommende Lazareth-Inspektor" Sie werden, hoff ich, einem armen Wahnsinnigen vergeben und mir keinen Verdruß machen. Der gute Mensch ist Instrukzions-Corporal und sein Diensteifer ward zur fixen Idee. Er sieht jetzt das ganze Publikum für Rekruten an und wer ihm nahe kömmt muß marschiren. Gestern hat der Unglückliche meine Großmutter im Garten, mit dem Balanzir-Schritt geängstigt, und heute die Nachlässigkeit seiner Wächter wahrscheinlich zu Ihrem Mißvergnügen benutzt.

Allerdings „entgegnete der gute Kaltofen" gesteh ich Ihnen daß nur ein

Schritt, ja nur ein Haar, uns zwischen Tod und Leben war, denn so oft wir uns sträubten oder um Hülfe schrien, pfiff uns sein Pallasch um den Kopf, aber — Vergebet, so wird Euch vergeben! Der ergrimmte Perückenmacher wünschte seinen Kunden diesen Kristus-Sinn, und die Verheißung des reichen Geschenks welches ich dem Zerschlagenen aus dem Schatze meiner akademischen Locken-Sammlung zu reichen gelobte, versöhnte auch ihn mit dem eisernen Schicksal. Dankbarlich doch vergebens lud uns jetzt der Inspektor auf eine Suppe in das nahe Lazareth ein, ich aber klopfte dem Pastor unter Beyleids-Bezeugungen, mit sanfter Hand den Puder vom Rücken. Er erkannte mich jetzt, vergaß sein Mißgeschick, war hoch erfreut, den Schüler zum Mann gereift

zu sehn und beschwor mich, ihn auf sein Dorf zu begleiten; ein Anerbieten das mir um so willkommner war, da dies Dorf Paulinen gehörte die ohnfehlbar vorhin mit der Tante hinaus fuhr, ich überdem die jetzige Frau Pastorin seit jenen Prüfungs-Stunden nicht wiedersah, und mein Vater selbst, mich am Morgen auf Reisen gehen hieß.

Eilftes Kapitel.

Ein hohläugiges, dürftiges, farb und fleischloses Wesen stand, mit einem Kind auf dem Arm, in der Thüre des Pfarrhauses, zwey andre saßen schreiend ihr zu Füssen. „Meine Frau!“ sprach der Magister und seufzte vernehmlich. „Ihre Frau?“ rief ich betrof-

fen, da erkannte sie die Stimme des alten Bekannten und eine feurige Röthe färbte schnell die blassen Wangen. Der Pastor überließ sie mir und ging in sein Zimmer, um den Folgen der taktischen Uebungen durch ein niederschlagendes Pulver vorzubeugen; sie aber sprach — I, gnädiger Herr, Sie hier? Und wie ein Prinz gekleidet! Wie finden Sie mich denn? Hab' ich gealtert? Ja, die Hoffart legt sich wohl, und diese Zehrer da — Sie wollen gewiß auf's Schloß? Das Fräulein kam so eben an. Ich bejahte das, versprach bald wieder da zu seyn, und ging, die künftige Braut zu überraschen.

Verloschenes Auge! „dacht' ich auf dem Wege" wo ist die Flamme hin, in der Du glühtest? Jede Hore warf, wie

ich sehe, ein welkes, gelbes Blatt auf den reinen Schnee dieses Halses; zerflossen ist die schnellkräftige Fülle die mich vor wenig Jahren verführerisch ansprach, die reizende Naivetät zur platten Gemeinheit hinab gesunken. Der Fluch des Sündenfalls machte diese Grübchen zu Höhlen, dies Rosenthal zur Steppe, und früh genug wird meine Charis ihr ähnlich sehn.

Zwölftes Kapitel.

Ich stand jetzt vor Paulinen, vergaß die künftige Entzauberung über dem Zauber der Gegenwart, und genoß eben die süße Frucht der frohen Betroffenheit, die im Gefolge meiner unvermutheten Ankunft aus ihren sanften Augen sprach, als plötzlich ein Wagen vorfuhr und meine Eltern in den Saal traten.

Pauline war seit Jahren Waise, Herrin ihres Geschicks und nur des Wohlstands wegen von einer armen Tante begleitet, für die des Fräuleins Wille Befehl war. Sie hatte heute die Freunde

des Hauses, an deren Spitze mein Vater als Vormund stand, zur Feyer ihres Lebens-Festes geladen, mich selbst aber zu bitten aus zarter Rücksicht Bedenken getragen. Mein Genius half ihr aus dieser Verlegenheit, und dem ungebetenen aber willkommenen Gaste folgte jetzt die Schaar der unwillkommenern, Gebetenen. Auch der Pastor schlich bescheiden in den Saal, durch die Großen, zu mir hin und sprach — Ich hab eine kleine Ueberraschung für unsere Geburtstägerin ersonnen, welche der Herr Baron durch Ihren gefälligen Beystand um ein großes verherrlichen könnten. Meine Pfarr-Kinder stehn bereits, Mann bey Mann, mit Trompeten und Pauken in der Scheuer. Sie werden sich, wenn wir bey Tafel sind, unter die Fenster schleichen, und so bald sie zum ersten

Mahl den Klang der Gläser vernehmen, mit einem lebhaften Tusch und passenden Exklamazionen aufwarten. Wollten sich nun mein gnädiger Herr Baron nach der Suppe vom Stuhl erheben und durch ein lautes „Langes Leben unserm theuersten Fräulein" den Ton anstimmen, so würde mein Chor draussen einfallen, und im Gefolge der Liste die ich dem Schulmeister deshalb zustellte, unter Trompeten und Pauken, jedes Anwesenden nach Stand und Würden gedenken. Ich versprach ihm das, die Suppe kam und Pauline bezauberte, gleich einer Fee, durch Sorgfalt und Ueberfluß die frohen Gäste.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Lakayen der Anwesenden standen, aus Mangel an hinreichender Bedienung, der Dienerschaft des Fräuleins bey. Eben hob unser faselhafter Läufer die große Terrine von der Tafel, blieb in Paulinens Schleppe hängen, stürzte unter dem Geschrey der erschrockenen Gäste mit dem köstlichen Napf in's Zimmer, und die Scherben flogen weit umher. Unglücklicher Weise hielt das lauschende Bauern=Chor den Klang der Scherben für das Klingen angestoßener Gläser, das Geschrey der Erschrockenen für die Loosung „Langes Leben unserm gnädigen Fräulein“ und als jetzt mein jähzorni=

ger Vater den Läufer mit einem „Hohl ihn der Teufel!“ anfuhr, brach der schmetternde, donnernde Tusch los, und hundert Stimmen riefen —

Unsern gnädigen Herrn Präsidenten auch!

Unsere Herren Justiz- und Finanz-Räthe auch!

Unsern gestrengen Herrn Gerichts-Direktor auch!

Trompeten und Pauken fielen von Stufe zu Stufe planmäßig ein, und wurden immer obligater. Die Gäste saßen erstarrt. Mein Vater sah die Justiz- und Finanz-Räthe, die Räthe den still ergrimmten Gerichts-Direktor, dieser mich, meine Wenigkeit den verbleichen-

den Pastor mit großen Augen an und eben krähte nach einer Sekunden langen Pause der Schulmeister mit gellender Stimme —

Endlich und zuletzt unsern guten, lieben Magister, den Herrn Pastor Kaltofen auch! Teng — Teng — Tereng — Pum — Pum —! scholl es wieder; alle Ketten- und Jagd-Hunde des Hofs heulten und bellten nach Vermögen mit, die Dorfjugend stimmte jubilirend bey.

Eine Höllenfahrt in Pleno! sprach mein Vater, und der Kitzel des Lachens ergriff und belebte jetzt die todten Gruppen. Zum Ueberfluß unterhielt sie der Pastor von seinem heutigen Abenteuer und wie er, statt die Anzugs-Predigt des neuen Spital-Predigers zu verneh-

men mit dem kleinen, kachektischen Friseur um die Wette habe marschiren müssen. Ich gedachte jetzt auch des Unfalls der mir bey Hofe begegnete und der Vater meinte, es sey dies Mahl unter dem Beystande des Marschalls alles noch zum Besten gekehrt und ich mit einem plötzlichen Uebel-Befinden höchsten Orts entschuldigt worden.

Vierzehntes Kapitel.

Liber und Komus, die holdseligen Menschen-Freunde hatten uns alle mehr oder minder verklärt, und ich folgte daher nach der Tafel ganz unbedenklich dem Fräulein, als sie aus dem Kreise weg in ihr Zimmer schlich, zog sie dort mit raschem Muth ans Herz, und fragte an, ob sie die Meine werden wolle?

Pauline schien auf die Frage gefaßt, bat mich mit sanfter Herzlichkeit bey einem Gegenstand von so hoher Bedeutung nichts zu übereilen, sprach mit Pathos von der Würde der Ehe, von ihren Blüthen und ihren Dornen, von den herben

Täuschungen der Leidenschaft, und schwor zur Ehre der Bescheidenheit daß auch ich nur ein Getäuschter sey, daß ich früh oder spät mit Schrecken erwachen und die betrügliche, entzauberte Fee dann verwünschen werde.

Zu ihren Füssen hingeworfen, betheuerte ich, auf diese Gefahr hin kühn und freudig in den Himmel den sie zu verschenken habe, eingehen zu wollen, drang der Gewonnenen das Jawort ab, gewährte mit Entzücken ihre Bitte, sie vor meiner Anstellung in den Staats-Dienst, nach Frankreich zu führen und empfing jetzt den süßesten aller Küsse. Daß auch der meinige ihr mundete, bewies ein kostbarer Ring, den sie mitten in der Umarmung an den Finger des Erhörten drängte, bewies die Offenheit mit der sie

mich von dem Geist ihrer Verhältnisse, von dem Bestand ihres glänzenden Vermögens unterrichtete, und das ungeheuchelte Feuer der Rede welche jetzt die Gäste zu Zeugen der Verlobung einlud. Mein Vater segnete, die Mutter umarmte, die Zeugen erschöpften sich in Betheuerungen der freudigsten Theilnahme, und ich war der seligste von allen welche heute unter Trompeten und Pauken in die Hölle gewünscht wurden.

Funfzehntes Kapitel.

Auch der Gerichts-Direktor hatte sein Scherflein zur Feyer dieses Tages beytragen wollen, und lud die Gesellschaft kurz vor der Abendtafel ein, das kleine Feuerwerk, die Beleuchtung des Gartens, und den brennenden Nahmen des Fräuleins, vom Weinberg aus, in hohen und gnädigen Augenschein zu nehmen.

Gerührt von seiner Güte eilte Pauline die Schlüssel zu dem Pavillon des Weinbergs zu hohlen. Die Gesellschaft paarte sich indeß, mir gab die Braut den Arm, und so zogen wir denn durch

die finstere Nacht über eine sumpfige Wiese, die den Damen Seufzer und Schuhe kostete, nach dem Weinbergs-Hause hin. Einsam lag es auf einem Hügel, übersah die Gegend, und war daher der beste Standpunkt für diesen Zweck.

Erhoben, begeistert, und zu jeder Anstrengung aufgelegt, trug ich meine Braut über den Sumpf. Möchtest Du mich „äusserte sie" möchtest Du mich so durch's Leben tragen! Ich versprach ihr das, und verglich den Jockey des Gerichts-Direktors der uns die Fackel vortrug, mit dem freundlichen Hymen; eben entfiel die Fackel diesem Gotte und verlosch im nassen Grase. Mein Vater schalt (wie bey der Tafel) den Ungeschickten, doch wir waren nah am Ziel, und zudem bat der Gerichts-Direktor es

sich im Pavillon ohne Licht gefallen zu lassen, weil Feuerwerke und Erleuchtungen aus einem dunkeln Standpunkte gesehn, an Glanz und Wirkung sehr gewännen. Pauline öffnete mit eigner Hand die Thür; Paarweise zogen die Gäste ein, Hand in Hand beschloß das verlobte Paar den Zug.

Schon öfter hatten Diebe das isolirte Haus geplündert. Eiserne, verschraubte Fensterläden die in dieser Finsterniß wohl selbst ihr Verfertiger nicht zu öffnen vermocht hätte, schnitten uns hier von jeder Aussicht ab. Der Jockey eilte, eine zweyte Fackel herbey zu hohlen, doch kam er nur bis an die Thüre die in's Schloß gesprungen war, welches sich jetzt bloß von aussen öffnen ließ, da Pauline in ihrer süßen Zerstreuung den Schlüssel abzuziehn vergaß.

Hier standen wir in aegyptischer Finsterniß — Die Herren griffen sich kühn und brummend, die Damen furchtsam und schreiend von einem Fensterladen zu dem andern, doch griffen sie oft fehl und jedes Bestreben diese verrosteten Schrauben zu gewältigen, blieb vergeblich. Mein Vater ward laut, und vermaledeyte die seltsame Blindekuh; ein geheimer Rath fiel über den andern, diese Dame über den Stuhl, jene in's Sopha, die dritte auf den Schooß eines Zeterschreienden Podagristen, der Gerichts-Direktor, die Seele der Anstalt, haschte in seiner Verzweiflung den Jockey und paukte, wie am Mittag die Tuschbläser auf jede Fläche des unglücklichen Hymens los, ich aber donnerte unter dem Beystand unsers Pastoren an die eiserne Thüre, doch alles was nur Odem und Ohren

hatte, trieb sich jetzt weit unten, jenseit der Wiese, in dem beleuchteten Garten, vor dem brennenden Nahmen, in Anschaun und Erwartung verlohren, herum, und unser Feuer- und Hülfs-Geschrey, unsere Nothschüsse und Signale wurden deshalb nur von dem schadenfrohen Geiste vernommen, dessen der Schloß-Prediger am Morgen gedachte.

Sechzehntes Kapitel.

Vergebens wartete indeß der Feuerwerker auf die Rückkehr des kommandirenden, unter Schloß und Riegel gehaltenen Gerichts-Direktoren und brannte endlich, da statt seiner ein drohendes Gewitter herbeykam, alles was brennen wollte, in rascher Eile los. Der Wind stieß auf den Weinberg zu. Wir vernahmen den Knall der Quasi Kanonen, das Rauschen der Rachetten, und den Jubel der Zuschauer, deren schallendes Beyfalls-Geschrey bewies wie viel dort zur Ehre der verzauberten Götter dieses Festes gethan werde. Auch die Trompeten und Pauken tönten jetzt vernehmbar in den nächtlichen

Kerker und begleiteten, wie bey Tafel, den unkristlichen Wunsch meines Vaters, welcher, ohne seine Nachbarn zu kennen, zwischen dem schluchzenden Jockey und Paulinen saß, jenen für diese, das Fräulein selbst aber für meine Mutter hielt, und gegen diese mit dem offensten Freymuth über den Leichtsinn und die kindische Unbesonnenheit der neuen Schwiegertochter glossirte. Einzelne Lichtstrahlen, welche das verklärende Leuchtkugel-Feuer von Zeit zu Zeit durch eine Spalte der Thüre warf, zeigten mir für Augenblicke zwischen trostlosen Gruppen glücklichere Paare die der Verlobung von welcher ich so eben herkam, in stiller Andacht entgegen gingen, die Neutralen aber lauschten der Standrede eines leichtfertigen Kirchenraths der die Blinden selig pries und theils durch den

Honig, theils durch das Salz seines Witzes die befangenen Mütter abhielt ihre Küchlein unter die Flügel zu versammeln.

Siebzehntes Kapitel.

Das Getöse verhallte, der Donner trat an seine Stelle und Pauline die bisher jeden Knall mit einem Scherz begleitete, warf sich angsthaft an mein Herz und beschwor mich um Hülfe. Allerdings befanden wir uns hier, kraft der Höhe des Orts und der anziehenden Kraft unsers beträchtlichen, immer elektrischer werdenden Dunstkreises, auf einem sehr gefährlichen Platze; noch immer ließ sich kein Retter sehn, und der Gewitter-Guß trommelte fürchterlich auf dem blechernen Dache. An Räthen war kein Man-

gel, doch weder die Kammer noch die Regierung vermochte dies Mahl abhülfliche Maße zu leisten und wir sannen und bedachten, pochten und lärmten noch immer vergebens, als plötzlich dem Gerichts-Direktor das einzige und sicherste Auskunfts-Mittel beyfiel, und er zum Jammer seiner zärtlich bekümmerten Frau durch den Kamin in den Schorstein hinauf klomm, und von dort aus, wie die Geister Ossians, seine Klage dem Sturme vertraute. Fernhin scholl zum Erschrecken der heimkehrenden Bauern die Stimme des Peinigers; sie glaubten ihn in dem nahen Moraste versunken, freuten sich, den Wunsch von heute an ihrem Erbfeinde so schnell in Erfüllung gegangen zu sehn, und zogen fürbaß.

Achtzehntes Kapitel.

Längst war die Tafel im Schlosse gedeckt, die Speisen dampften und verkühlten auf ihr, noch keine Herrschaft ließ sich blikken, und keiner der dienstbaren Geister die mit Regenschirmen nach dem Weinberg gesandt wurden, kam zurück.

„Sie wollen erst das Gewitter vorüber lassen" hieß es dort, aber die Sterne glänzten wieder, der Sturm war verhallt, und noch immer rief der Gerichts-Direktor vergebens, denn ein schadenfroher Kobold hatte die Schirmträger durch Blitze geblendet, durch den Sumpf und

den Wald und die dicke Finsterniß in Paulinens Schloß zurückgeführt, und eben krähte der Hahn, als auch wir endlich seine Schwelle betraten.

Die Gäste fuhren jetzt, theils mit dem Husten, theils mit dem Schnupfen, theils von Fieber-Schauern befallen, mißmuthiger als sie kamen, in die Hauptstadt zurück, mir aber gab der Pastor ein Nachtlager, und am Morgen weckte mich ein holder, blühender Knabe; ein Kind der Liebe wie die Pastorin dem Jugend-Freunde unter dem Siegel des Geheimnisses entdeckte, das ihrem Manne zur Erziehung anvertraut worden sey — Ich spielte bis zum Mittag mit dem Kleinen und ward dann kalt genug von der Pastorin entlassen die den ungefälligen Gast vergebens an die Blüthen-Zeit des einstigen Rosenthals

erinnert, und sonst den bessern, reinern Spielgenossen zu verdrängen gesucht hatte.

Neunzehntes Kapitel.

Pauline war schon früh am Morgen in die Stadt zurückgefahren. Ich folgt' ihr nach, das Bild der holden Braut umschwebte den Einsamen, poetische Schauer wehten mich an. Nie war mir noch ein Lied geglückt, sie aber verdiente, gleich der Einzigen, ein hohes und das Nachtstück meiner Nase eine solche Bedeckung und den Schatten des Lorbers. Ich sah im Geiste die Zufriedenheit mit der die Vergötterte den Erguß meiner Empfindungen hinnehmen, das sanfte Erröthen mit dem sie auf dieser

Musterkarte ihrer Reitze verweilen würde, fühlte wie leicht sich, um sie von der Sohle bis zum Scheitel darzustellen, Zeh' und Schnee, Knie und Magie, Lust und Brust verbinden ließen, und beschwor doch die bildende, das Glied zum Gliede fügende Harmonie ganz vergebens. Die Zehe war von Haus aus zu unedel, das Knie zu keck, die Brust endlich konnte, kraft des gewählten Silben-Maßes hier nur im Plurali Platz finden, und dieser Plural verletzte das Ohr des Junggesellen. Warum quäl' ich mich denn? rief ich endlich von der Heimtücke der Musen empört, haben mir doch gefeyerte Dichter vertraut daß sie die entflohene Begeisterung wohl öfter durch ächten Champagner, die höhere, zum göttlichen Wahnsinn erhebende, durch Opium zwangen, und dienst-

bar machten. Zwar „warf ich mir ein“ zwar würde dann jeder Säufer ein Salomo, jeder Türkenhund ein Shakespear seyn, aber es galt ja den Versuch.

Zwanzigstes Kapitel.

Noch schliefen meine Eltern das gestrige Ungemach aus, der faselhafte Läufer stand nachdenklich und gähnend in der Thüre. Champagner! rief ich, flog in mein Zimmer, warf Rock und Ueberrock ab, schnitt Federn und beschnitt Papier, dachte mir den Abgott meines Liedes in der Verklärung die die Liebe jedem Abgott leiht, vom Glanze des Olymps umflossen, angethan mit dem Gürtel der Venus. Ich trank und sann,

trank und seufzte, zeichnete mit der Feder ihr Profil auf den Rand, trank von neuem, schwankte zwischen Zorn und Wehmuth, ging heftig auf und ab und setzte mich wieder. Jetzt endlich brach die Rinde, jetzt nahte der beschworne Genius. Die Erde, die graue, die häßliche, lag wie ein Fliegen-Pilz zu meinen Füssen, Herz, Sinn und Geist verschwamm in einen Strahl, verschmolz in eine Welle: sie fiel in's Meer der Seligkeit. Gierig saugt' ich jetzt den letzten Tropfen aus dem Glase, lauschte der Eingebung, blickte gen Himmel und sah in dem schwebenden Pulte, sah in der rollenden Flasche, in dem hüpfenden Glase, in den fallenden Thür-Stücken die Fliehkraft des Sphären-Tanzes. Immer dicker ward jetzt die Luft um mich her, ich strebte nach Aether, flog über

die fliegenden Tische zum Fenster, und mein Antlitz durch die klirrende Scheibe.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ich fiel aus dem Himmel herab. Der Bader hatte Mühe das Blut zu stillen und erst als er fort war wagt' ich es die Augen aufzuschlagen und einen Blick auf die Zerstörung meines Jerusalems zu werfen. Lange genug hatte hier Ziethen sitzend vor seinem König gehangen; beyde lagen jetzt mit allen Feldherrn die sie dort umgaben, auf den zerfleischten Schattenrissen meiner akademischen Bräute; Moreau's Bruststück hatte den Kopf, die Büste Napoleons den Lorber verlohren und das gesalbte Haupt meines Landes-

Herrn verbarg sich unter der Schlafmütze die ich ihr im Feuer der göttlichen Wallung tief in das Auge gedrückt hatte.

Nur Apollo weiß, welcher Dämon mich zum tobenden Heiden gemacht hatte. Ich wagte es kaum die Augen auf mein Pult zu erheben, und zu sehen welche Früchte des Gottes Bruderkuß dort getragen habe, denn durch alle Fugen lief die Tinte mit der ich vorhin, statt des Sandes, das unbeschriebene Papier bedeckte. Paulinens Profil war im Gefolge dieses Mißgriffs zum Hexen-Kopf mit spitzem Kinn, und krummen Horn geworden, und kaum erkennbar ragten noch Knie und Brust, als die traurigen Zeugen meines ohnmächtigen Ringens, aus dem schwarzen Strom hervor.

Meine Mutter kam odemlos herbey, erblaßte bey dem Anblick des Blutes, roch den Wein, und fragte mit angsthafter Theilnahme nach der Quelle meines seltsamen Treibens, ich aber brach kurz ab, küßt' ihre Hand, sprach von den Freuden des gestrigen Tages und von den Schätzen meiner Braut; tröstete, als sie beruhigt davon ging, mich selbst mit der Aussicht auf die höhere, magische Kraft des Opiums, und öffnete die Zahn=Pillen Schachtel, welche das heilige Feuer bewahrte.

Ich nahm es,
Da kam es,
Da sprach es sich aus!
Da klang es —
Da sang es,
„Schlaf Kindlein, schlaf aus!“

Der Läufer weckte mich. Es war schon Mittag. Ich erschrack über den Blödsinn der mich statt des Götter-Kindes beschlichen hatte, über die kärgliche Ausbeute, über mein zerschnittnes Gesicht, über des Consuls Fall, den Zustand meiner Bräute und gelobte mir, nie wieder den Schleyer der lieblosen Pierinnen zu lüften.

Zwey und Zwanzigstes Kapitel.

Pauline „sprach ich am seligen Polter-Abend zu der Braut" Du weißt, welch ein seltsames Mißgeschick mich und meinen Jugend-Lehrer, den guten Pastor verfolgt; laß uns daher den morgenden, heiligen Tag in tiefer Stille feyern und alles was diese Feyer stören, die Rührung profaniren und das Erhabene zum Possenspiel herabziehn könnte, nach Möglichkeit vermeiden. Ich habe deshalb ausser den Eltern nur die nächsten Verwandten, nur die vertrautesten Freunde geladen, habe den Pastor und den Schulmeister, den Gerichts-Direktor und den Schulzen gebeten uns mit allen Ueberra-

schungen und Angebinden, mit Tuschen und Ständchen, mit Feuerwerken und Beleuchtungen, mit Hochzeit=Gedichten und Strohkranz=Reden unbeehrt und unverfolgt zu lassen, denn wir würden ausserdem, nach so traurigen Erfahrungen, keinen ruhigen Augenblick haben, und mit einem Wort meine Theuere, warum sollt' ich dem schadenfrohen Dämon der mir auflauert eben an diesem Tage vorsetzlich die Hand bieten?

Ich bin ganz Deiner Meinung, Geliebter „entgegnete sie" nur gestatte was ich den Kindern der Gemeine bereits zugestand. Sie wollen unter des Schulmeisters Anführung den Kirchpfad vor uns her mit Blumen bestreuen und Blumen aus der Unschuld Hand sind ein gar edles Angebinde.

Gott wend' es zum Besten „erwiederte ich“ Die Idee ist nicht neu aber ästhetisch und ich wünsche nur daß sie Deiner Erwartung entspreche und daß der Satan diese Blumen nicht in Dornen verwandle.

Der Weg dahin ist so kurz „fuhr Pauline fort“ und bleibt das Wetter günstig, so gehen wir, wenn es Dir gefällt, Hand in Hand nach der Kirche.

Zu Fuße, meinst Du?

Denn überflüssig wär' es doch, sich um dieser hundert Schritte willen das Brautkleid im engen Wagen zu zerknittern.

Also wirst Du im Pomp seyn?

Nur mit Anstand gekleidet. Das bin ich Dir, mir selbst und der Würde dieses Tages schuldig.

So gehn wir denn!

Voraus ziehn die Kinder, sie singen ein Dank-Lied —

Und fallen aus der Melodie —

Streun ihre Blumen —

Du trittst drauf — gleitest aus —

Fürchte nichts — Deine Eltern und die Gäste reihen sich um den Altar, Kaltofen thut dann was seines Amts ist, Vater und Mutter segnen die Getrauten ein und wir kehren durch den Kreuzgang zurück. So war es am Hochzeittag meiner Mutter, und so wünsch ich mir's auch an dem meinigen.

Drey und Zwanzigstes Kapitel.

Die Schecken meiner Braut flogen mit dem elterlichen Paar herbey, die Braut selbst eilte liebevoll an des Vaters Herz. Sie war heute bezaubernd schön und mit Blüthen umgürtet. Kaum sichtbar wand sich eine bescheidene Myrte durch ihr hellbraunes Haar, zwey Knospen schmückten den gesegneten Busen. Sie stellten, glaub' ich, das Braut-Paar vor. Mein Repräsentant hatte bereits einen Knix und wiegte das sinkende Haupt in ihrer Fülle.

Ich fühlte mich im Innersten erhoben aber voll Bangigkeit. Mir war wie je-

nem der von Glas zu seyn glaubte und vor jeder Berührung zitterte, denn überall sah ich bereits einen Poltergeist auf der Lauer, bereit meine Andacht in ein Gelächter, meine Freude in Aerger aufzulösen, und den höchsten Ehrentag unseres Lebens in ein Possenspiel zu verkehren.

Meine Eltern und Verwandte fürchteten wie ich solche Möglichkeiten und theilten diesen besorglichen Ernst, Pauline aber schwebte harmlos und froh, wie die Göttin der Lust, von einem feyerlichen Gast zu dem andern und nöthigte jedem dieser Passions-Gesichter ein Lächeln ab.

Vier und Zwanzigstes Kapitel.

Das ganze Dorf war bereits um das Schloß, die Kinder=Schaar, weiß angethan, vor dem Portale versammelt. Tief bewegt sahn die Jürgen und Anne=Riecken gleich dem Hussiten=General, zu den Geputzten herab, welche Mäuschen=still in zwey Reihen standen, und aus Mangel an weißen Kleidern, zum Theil aus dem väterlichen Oberhemde hervorragten; der Schulmeister aber sprang wie ein schwarzer Bock durch dies Engel=Chor, versetzte bald diesem bald jenem einen Stoß und stellte, wahrscheinlich um zu imponiren, die Zwillinge des Schulzen, zwey in Husaren verwandelte

Höllenbrände an die Spitze. Sie fochten mit den hölzernen Säbeln und erschreckten, kraft der gemahlten Bärte, die kleinen Genien des zweyten Gliedes.

Da hast Du das Gregorius-Fest! „sprach ich von Aerger übermannt, zu Paulinen" Diese Buben werden sich überdieß während der Trauung unnütz, und die feyerliche Szene lächerlich machen —

Ungern „erwiederte sie mit Achselzucken" that ich dem Schulzen weh und dazu sind es meine Pathen.

Mon fils „sprach der Präsident" laß sie machen. Was soll uns das Feyerliche? Die Handlung ist ja doch, beym Lichte besehn, nur ein Ceremoniel, und der Schwärmer sollte doch endlich ein

Mahl in Dir dem Manne weichen. Ich wollte antworten als mein Vater von einem lauten Gelächter ergriffen, nach der Spitze der Reihe hinwies. Des Schulmeisters Herzblatt, sein schiefhälsiger Gottlieb drängte sich eben als Amor zwischen die beyden Husaren, und stach den ordnenden Papa mit dem Pfeil in die Wade. O Himmel, welch ein Liebesgott! Die Gemeinde lachte laut und aus Mißgunst recht höhnisch. Ihm folgte sein hinkendes, häßliches Schwesterchen in nußbraunen Handschuhen. Sie sollte, nach des Vaters Entwurf, als voran schwebende, Blumen streuende Hore den Zug eröffnen. Neuer Jubel! Endlich trat auch des Försters Christian, ein stämmiger Bursche, zum Cherub gemacht in einer Weste von Silber-Papier, mit Flügeln von Feuergelben Kattun, als Ad-

jutant des Schulmeisters neben diesen. Bene! Optime! rief der Schulmeister, und schmatzte den dienstbaren Erzengel ab, ich aber befahl dem albernen Erzeuger dieser Ungeheuer, empört über die kecke Verletzung meiner Verbote, den Amor und die Hore, die Husaren und Cherub, zwey Schäfer und einen Mohren die noch im Hintergrund lauerten, alsogleich nach Hause zu schicken; da bat Paulinens innigster Blick vor, und eben rief uns die Glocke zur Kirche.

Fünf und Zwanzigstes Kapitel.

Ich trat bereits an ihrer Hand aus dem Thore, mein Vater aber spazierte noch in der Kinder-Reihe auf und ab, knipp bald dieses, bald jenes in die Backen, neckte die Husaren, nannte, zum Entzücken des Schulmeisters, seinen Amor einen Goldsohn und warf jetzt plötzlich ein paar Hände voll Scheide-Münze unter die Scheuen und Verstummten aus.

Unseliges Beginnen! Das Engel-Chor ward plötzlich, wie vom Zauberschlag getroffen, zu einem Knoten, den die Säbel-Hiebe der habsüchtigen Husaren vergebens zu trennen strebten.

Der Mohr warf die begehrliche Hore in den Nessel-Strauch, der Cherub den schreyenden Amor in die nahe Pfütze und sein Fall machte die weiße, auf allen Vieren wandelnde Nachbarschaft zu gefleckten Panthern.

Da lagen die Blumen und ihre Streuer, die Mädchen auf den Jungen, die beyspringenden Mütter auf diesen und das Husaren-Corps hieb noch immer, von den Stäben der Schäfer, dem Pfeile des wieder auferstandenen Amors und der Noten-Rolle des Schulmeisters unterstützt, auf die blosgestellten Hintertheile der Engelschaar ein.

Der Präsident stand wie ein Leuchtthurm im Wogen-Kampf über diesem Gewühle. Er hielt sich den Bauch. Die

Väter halfen gegenseitig ihren Kindern, und fochten theils auch im Handgemenge, theils stimmten sie dem schallenden Gelächter der Gäste bey, und vom Weinberge her lachte schadenfroh das Echo mit. Der Gerichts-Direktor hieß in seinem Zorn den Schulmeister einen Esel, den Amor einen Balg, sperrte den Mohr und die Husaren, den Cherub und die ärgsten Teufels-Braten auf meinen Wink im nahen Schafstall ein und sprach im gerechten Unmuth zu der vorbittenden Braut — Ihr Herr Gemahl hat zu befehlen!

Sechs und Zwanzigstes Kapitel.

Endlich neigte sich das Unwesen zum Ende, die Ruhe ward hergestellt, und der Zug setzte sich in Bewegung. Doch, kein Auge hat wohl je einen solchen Kirchgang erblickt.

Der Rest der Kinder wallte zwar voraus, aber die Engel waren zu Unken geworden und heulten und schrien jetzt, weil die meisten leer ausgingen, und nur blaue Rücken und zerstoßene Köpfe davon trugen, statt des Lob- und Dankliedes, als ob sie bereits über die Klinge der Hussitten gesprungen wären. Vergebens begann der Schulmeister zu wie-

verhohlten Mahlen mit schmetternder Stimme den Choral

Ey sage meine Seele
Wer hat wohl Dich gemacht?
Und in des Leibes Höhle
So meisterlich gebracht?

Niemand wollt' ihm Red und Antwort geben, niemand stimmte bey, denn die Kinder stieß der Bock, und ihre mitziehenden Eltern waren in das Anschaun meiner blendend schönen Braut versunken, den Gästen aber trieb der gewaltsam verbissene Lachreitz das Blut in's Gesicht und den Satyr in's Auge. Ich endlich sah auf den künstlichen Spitzenstreif des Braut-Hemdes nieder und zwang mein Ohr die Triller des Solo-Sängers zu überhören, der seine Seele

immer von neuem mit der überflüssigsten aller Fragen bestürmte.

Sieben und Zwanzigstes Kapitel.

Sollte der Leser etwa hoffen den Kelch meiner Leiden hier geleert zu sehn, so muß ich ihm dagegen mit inniger Betrübniß entdecken, daß mir der Störenfried eben jetzt, an der Kirchhof-Thür einen frischen Becher reichte, der selbst den andächtigen Schulmeister bleich machte.

Wildes Getöse scholl vom Dorf herauf, Schüsse fielen, das Schluchzen der jammernden Kinder verstummte. „Sultan! der Sultan!" schrie Paulinens Jä-

ger — „Ein thörichter Hund!“ rief das Gefolge.

Sultan war der größte Kettenhund des Edelhofs, war bey jener unvergeßlichen Tafel-Musik der Vorsänger seiner Collegen gewesen und trabte jetzt mit hängendem Kopf, mit gesunkenem Schweif und allen Zeichen der Wuth, hinter den Arrestanten her welche die gutherzige Verwalterin nach unserm Abzug aus dem Schaafstall entließ, und die nun im gestreckten Laufe herbey sprangen um noch Zeugen der höchsten Feyerstunde meines Lebens zu werden.

Schreyend griffen jetzt alle Eltern nach ihren Kindern. Sie flüchteten auf die Kirchhof-Mauer, der Schulmeister auf die nahe Linde, mein Vater sammt den Brautführern hinter den Zaun. Der

Lindwurm hob die Braut zu sich empor, ich zog den Degen und trat vor den Thorlosen Eingang des stark besetzten Gottesackers, Freund Kaltofen aber stand indeß bereits seit einer Stunde vor dem Altare, begriff nicht wo wir blieben und probirte, von seiner Frau berathen und abgehört, zu wiederhohlten Mahlen die ausführliche Traunngs = Rede.

Acht und Zwanzigstes Kapitel.

Sultan strich jetzt hart an der Kirchhof-Mauer vorüber und von dem Jäger verfolgt, dem Walde zu. Ich schöpfte Odem, steckte den nie versuchten Degen ein, und sah umher. Der Anblick war Goldes werth und ein Vorbild der Auferstehung.

Arm in Arm mit dem Mohren saß der Cherub auf der Scheitel des Glaubens der am Leichenstein des seligen Pastors lehnte, der Schulmeister ritt, einem sterbenden Gimpel gleich mit geöffnetem Schnabel und geschlossenen Augen auf dem Haupt-Ast der Linde, Pauline

hing, umflattert von der schwimmenden Schleppe, Schatten verbreitend und von dem üppigen Baumschlag bedeckt, am Halse des Schwarzen, dessen lange, bestiefelte Stelzfüsse unter dem sichtbaren Saum ihres Röckchens hervorsprangen, und so die seltsamste aller optischen Täuschungen veranlaßten. Die Mauer selbst war zur Arabeske geworden und die versammelten Beine der ganzen Gemeine hingen wie buntfarbige Eiszapfen von dem Abhang herunter. Der Präsident endlich schmollte, in einen hohlen Nußbaum gepreßt, mit dem Stifts-Fräulein, meiner schöngeistigen Tante, die ihm jetzt, vom Gottes-Kasten herab, feurig betheuerte daß sie,

So weit des Adlers Augen sähen,
Vom Gotthard zu den Pyrenäen,
Vom Rheine bis zum Quell des Nils

keinen närrischen Sultan und überhaupt, ausser uns, nichts thörigtes mehr erblicke.

Die Besatzung eines sechsspännigen Wagens, der so eben hier vorüber rollte, starrte uns, zur Vollendung des Mißgeschicks, wie Adam das Thierreich des Paradieses an, und eben lud mich Frau Kaltofen, welche jetzt aus der Halle hervortrat, nach dem ersten Schrecken und Händeringen, demüthigst ein, dem lieben Gottes-Hause die Ehre unserer angenehmen Gegenwart länger nicht vorzuenthalten.

Schon früher hätten wir uns, wenn auch nicht in der besten Ordnung, in die Kirche geflüchtet, aus übergroßer Besorglichkeit aber hatte ich den Pastor ersucht

sie bis zu einem verabredeten, von dem Schulmeister zu gebenden Zeichen verschlossen zu halten, und vergebens klopfte daher ein Theil der fliehenden Begleiter an die Pforte. Als aber das Klopfen zum stürmischen Donner ward und das Geschrey der Geängsteten bis in das Heiligthum drang, ahnte der Pastor, welcher, wie ich, auf die Spiegelfechterey der Hölle gefaßt schien, daß sich wieder etwas, der Tafel-Musik ähnliches, begebe, und sandte uns deshalb, um sich selbst nicht zur Unzeit zu zerstreuen, seine Voluptas entgegen.

Neun und Zwanzigstes Kapitel.

Wir traten ein, ich hütete mich wohl, ihn anzusehn. Ein schönes Traupult war vor dem Altar aufgerichtet, lieblich dufteten die Blumen-Kränze mit denen es die Hand der Freundschaft geschmückt hatte. Er hieß uns willkommen, die Gemeine sang mit Fassung und Andacht —

Wohl Euch, ihr habt es gut
Ihr, Gott ergebne Beyde!
Er überschütte Euch
Mit Segen, Heil und Freude
Er schenk Euch Leibesfrucht
Und zieh sie in die Höh,
Als Zweige um den Tisch,
Als Früchte keuscher Eh!

Rührend, ich fühl es, würde mich dieser Weihgesang angesprochen haben, hätte nicht die, dem Bräutigam zugedachte Leibesfrucht, hätte nicht die Erinnerung an den Zweig, der vorhin die possierlichste aller Gruppen trug, meine Andacht, wie ich gestern schon fürchtete, in ihr unseliges Gegentheil verkehrt.

Wir traten jetzt zu dem Pulte, der gute Kaltofen begann seine Rede, ich aber starrte unverrückt den neugierigen Zebedäus, im Vordergrund des Altarblattes an und erwiederte, ohne aufzublicken, Paulinens zärtlichen Händedruck.

Jetzt fielen wieder einige Schüsse; die Braut erschrack. „Da lag er!" rief der Amor. „Ey Schweden!" schrie

der Erzengel. „Sultan ist todt!“ flisterte der Schulmeister und schöpfte Odem. Ich verschwor es, mich je wieder öffentlich trauen zu lassen.

Dreyßigstes Kapitel.

Die Sonne ging unter als wir zurückkamen. Sey heiter! sprach Pauline und fuhr mit der Hand über meine Stirn. Die Gäste waren es schon. Sie lachten sich jetzt satt und meine Mutter die dem Präsidenten das faule Holz aus dem Sammt-Kleide zupfte, verglich ihn in der Freude einem Borsten-Käfer. Ich befahl indeß dem Schulzen alle Zugänge des Schlosses mit Bauern zu besetzen und keinen Menschen, wer es auch sey,

am wenigsten aber Leute mit Lampen oder Feuerwerks = Sachen, blasenden Instrumenten oder Saiten = Spielen passiren zu lassen. Die Schaar = Wächter mußten überdieß das Spritzen = Haus öffnen und von Zeit zu Zeit die Runde um das Schloß, und durch das Dorf machen. Doch, meine Sorgfalt war überflüssig, und das ganze, dortige Publikum durch den bisherigen Erfolg des Bestrebens, den herrschaftlichen Ehrentag zu verherrlichen, bereits viel geneigter uns die ägyptischen Plagen, als Cymbeln, Geigen und Angebinde in's Haus zu bringen. Es fehlte nicht an Unglücks = Fällen. Dem Gerichts = Direktor, zum Beyspiel, hatte vorhin, in der allgemeinen Verwirrung, ein feindseliger Steinwurf, das Zirkumspekzions = Organ verletzt, die Schulzin den

Fall von der Kirchhof-Mauer in einen Dornstrauch versetzt, der Cherub hatte mehrere Säbelhiebe auf den unedelsten Theil seines Nicht-Ichs davon getragen, und überhaupt schwamm jetzt bey weitem der größere Theil unserer Unterthanen, mehr oder minder beschädigt, in Seifen-Geist.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Die Weiser zeigten auf Mitternacht, die Lichter brannten dunkler, das Stifts-Fräulein hielt meine Hand in der Ihren, drückte sie zärtlich, und sprach vom Anschaun unserer Zärtlichkeit ergriffen, mit dem göttlichen Dichter —

Todte Gruppen sind wir, wenn wir hassen,
Götter, wenn wir liebend uns umfassen,
Lechzend nach dem süssen Fesselzwang —

Allerdings „unterbrach ich sie, und schob den Stuhl" allerdings, gnädige Tante, und mich verlangt ein Gott zu seyn! Pauline verschwand hinter meinem Rücken, Thränen stürzten aus den Augen der Tante, und die jauchzenden Gäste wünschten uns eine fröhliche Nacht.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

„Nun wär ich ja Dein!“ sprach die holde Braut als ich in ihre Kammer trat und umschlang mich.

Ja „rief ich hoch erfreut“ die Anmuth selbst nimmt mich an ihren Busen. Schönheit und Reichthum, Verstand und Gefühl, Bildung und Grazie füllen diese sinkende Schale. Womit könnt ich sie aufwiegen?

Mit Nachsicht —

O, die bedarf Pauline nicht.

Mit schonender Duldsamkeit —

Deine Güte gleicht Deinem Reitz. Fürwahr, mein Glück ist überschwenglich —

Und doch nicht ohne A b e r —

Meinst Du vielleicht, es sey zu vollkommen für die Dauer? Ach, ich fürchte das auch. Immer war es mein höchster Wunsch, mein süßester Traum, mir selbst leben zu können. Er ist erfüllt — Immer sehnt ich mich, den Rhein und die Alpen zu sehn. Dich bewegt ein gleiches Verlangen — Das Gute rührte, das Schöne bezauberte den Knaben schon, und beyde Blumen trägt der Mann jetzt an seinem Busen — Gold ist ein Talisman! Du reichst mir ihn und bedeckst mich mit Ueberfluß — O, könnt' ich vergelten.

Das kannst Du! das sollst Du! schon am Verlobungs-Tage nannt ich mich

eine Fee und warnte Dich vor dem Moment der Entzauberung. Er ist gekommen!

Zauberischer als je stand sie jetzt im leichten Nachtgewand vor dem Auge des Trunkenen — Er ist gekommen! „fuhr Pauline fort" und wird entscheiden ob ich die gerühmten Schätze dem Weisen lieh, oder an den Thoren verschwendete, denn nur eine Wittwe, guter Isaak, umfängst Du in mir. „Rasch zog sie einen Vorhang weg, das Bild des schönen, jüngst verschiedenen Erbprinzen lächelte uns an." Niemand ahnt, „sprach die Braut" was der Tod mir in diesem geraubt hat, denn Niemand wußte was er mir, was ich ihm war. Sahst Du den Knaben in des Pastors Hause? Ein liebliches Kind! Es ist das meine —

So? rief ich aus und sank auf das Hochzeit-Bett.

Nur diesen Mann hab' ich geliebt, und diesseits lieb' ich keinen wieder. Er starb. Immer lästiger wurden mir die Verhältnisse des Mädchenstandes und aus einer Schaar bedeutenderer Freyer wählt' ich Dich um jenem ewig anzuhängen. Mir lag am Titel einer Frau, der Rechte wegen, die er zugesteht, und was ich geben kann, reicht hin, den Reitz- und Anspruchlosen zu vergnügen, doch darf, wenn ich die Deine bleiben soll kein Vorwurf je den Frieden meines Lebens stören.

Wir sind geschieden! „sprach ich und stand auf" Geschieden von nun an!

Nach Jahr und Tag erst, guter Isaak. So will ich es, um meiner Ehre willen.

Was kümmert diese mich, Betrügerin!

Ereifern Sie sich nicht, mein Herr. Ich bin am Ziel und bin und bleibe, selbst geschieden, Frau.

Nur Braut, mein Fräulein, und Mutter nebenher. Ich gehe!

Immerhin! Doch Ihres Vaters Schicksal hängt an diesem Geheimniß. Er fällt, wenn Sie der Unbescheidene sind, denn nur die Kasse des Mündels hält ihn noch, und Ihnen bleibt dann nichts als der Haß seiner zahllosen Feinde.

Welche Brautnacht! Auch das noch! Ich ging jetzt heftig auf und nieder, denn von allen Streichen die Satan mir jetzt gespielt hatte, war dieser wohl der böseste. Pauline rieth, wie am Verlobungstag, mich nicht zu übereilen,

wünschte mir angenehme Ruhe, verschwand hinter dem seidnen Vorhange, und bat nach einer Weile, zu Gunsten ihrer Ruhe, ein wenig leiser aufzutreten.

Die allerseltsamsten, widrigsten und widersprechendsten Gefühle bestürmten mein Herz, und mitten unter diesen Kämpfen trat die Fee im hellen, siegenden Glanze ihrer Anmuth vor das Auge der Phantasie, ließ einen Strom lockendes Goldes durch ihre niedliche Hand laufen und drängte mich zur Niesche hin.

„Eine Wittwe also — Und nichts weiter?" dacht ich endlich, von der Erscheinung und dem Golde und dem Fürworte das mein Herz, fort und fort für sie einlegte, bethört, und streckte schon die Hand nach dem Vorhang aus. Da fiel mein unstäter Blick auf den Erbprinzen, und sein verächtliches Lächeln

schreckte mich schnell aus dem Brautgemach weg.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Unsere Gäste waren nach der Stadt zurück gefahren, nur meine Tante, das Stifts-Fräulein, blieb zurück. Sie erstaunte, dem Bräutigam am Morgen der schlaflosen Nacht schon früh im Vorsaale zu begegnen, führte mich an der Hand in ihr Zimmer, umarmte den Neffen hier, und sang, wie gestern, unter sanftem Erröthen

Wohl Euch, Ihr habt es gut!

Ich aber trug jetzt das Herz auf der Zunge und erzählte der Tante die ganze

Geschichte. Sie segnete, sie bekreuzigte sich, wollte ihren Ohren nicht trauen, verdammte die Heuchlerin, entführte mich ihr und setzte mich noch vor Abend zum Erben ein. Pauline verschwand aus der Gegend, das gute Tantchen aber schlummerte bald darauf nach Elisium hinüber.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav,

Abend-Genossen

Bd.: 2

(1804)

Coburg, Landesbibliothek -- D III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941538-6